Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger – Brühler Stadtanzeiger – Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 7 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Stellengesuche 5 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 20 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 111 | Dienstag, den 15. Mai 1934 | 37. Jahrgan

Der Völkerbundsrat an der Arbeit

Mit einer geheimen Sitzung wurde die Tagung eröffnet — Unbedeutende Fragen in der ersten öffentlichen Sitzung

DNB Genf, 14. Mai. Zur Tagung des Völkerbundsrates sind die Abordnungen der 15 im Rat vertretenen Länder schon ziemlich vollständig eingetroffen. In der Wandelhalle des Völkerbundes, die seit vielen Wochen verödet war, sah man heute zum erstenmal wieder ein lebhafteres Bild. Die Saarfrage ist in den letzten Wochen schnell in den Vordergrund der europäischen Politik gerückt. Die an dieser Frage besonders interessierten Kreise sind daher hier durch Abordnungen oder Beobachter vertreten. Die Abgesandten der Deutschen Front werden noch im Laufe dieses Tages vollzählig hier eintreffen. Neben den alten Führern der Saarbevölkerung, unter denen Kommerzienrat Röchling besonders bekannt ist, wird diesmal auch der Führer der Deutschen Front, Pirro, in Genf anwesend sein.

Im Gegensatz zu früheren Tagungen ist diesmal auch die Regierungskommission des Saargebietes vollständig eingetroffen. Präsident Knox, das saarländische Mitglied Goßmann und der südslawische Vertreter Joritschitsch weilen schon in Genf. Das französische Mitglied Maurice wird heute ankommen, und der Vertreter Finnlands in der Regierungskommission, von Ehrenroth, wird Mitte oder Ende dieser Woche in Genf erwartet.

Die geheime Sitzung des Völkerbundsrates hat um 10.30 Uhr begonnen. Den Vorsitz führt der frühere portugiesische Minister Vasconcellos.

Der Völkerbundsrat beschloß in seiner geheimen Sitzung, sowohl die Klage der deutschen Volksgruppe in Polen wegen ungerechter Handhabung der Zulassung für den Alkoholausschank als auch die Klage Ungarns wegen der Zwischenfälle an der ungarisch-südslawischen Grenze auf seine nächste Sitzung zu verschieben. Dabei steht es noch nicht fest, ob eine außerordentliche Tagung schon bald, etwa im Juni, stattfinden wird, wie es der ungarische Vertreter bei dieser Gelegenheit angeregt hat, oder ob alles bis zur großen Septembertagung des Rates verschoben werden wird.

*

Um 11.30 Uhr wurde die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates eröffnet. Barthou, Baron Aloisi und Eden waren, wie in der geheimen Sitzung, als Vertreter der Großmächte anwesend. Der Rat erledigte im Eiltempo einige kleinere Fragen. Die Berichte fanden einstimmige Annahme.

Die nächste Sitzung des Völkerbundsrates findet morgen um 10.30 Uhr statt.

Beratungen des Dreierausschusses

DNB Genf, 14. Mai. Die gemeinsame Beratung des Dreierausschusses für die Saarabstimmung mit den vier in Genf weilenden Mitgliedern der Regierungskommission hat etwa 1¼ Stunde gedauert.

Wie man hört, hat Präsident Knox seinen Standpunkt in der bekannten Weise vertreten, während das saarländische Mitglied der Regierungskommission Coßmann eine abweichende Meinung zum Ausdruck brachte. Die Beratung kam, wie versichert wird, im übrigen noch nicht auf die eigentlichen politischen Fragen. Man habe sich darauf beschränkt, über die technischen Probleme der Saarabstimmung zu sprechen. Die politischen Fragen seien auf Dienstagabend verschoben worden. Die technische Seite des Berichtes an den Völkerbundsrat sei provisorisch fertiggestellt, er soll Dienstag den Ratsmitglieder unterbreitet werden.

SA und Nationalsozialistischer Frontkämpferbund (Stahlhelm)

Ein Erlaß des Stabschefs

DNB Berlin, 14. Mai. Das Presseamt der Obersten SA-Führung teilt mit: Bei der Obersten SA-Führung sind aus allen Gruppenbereichen Beschwerden eingelaufen, wonach die Aufstellung des NSDFB (Stahlhelm) dem Sinn und dem Wortlaut der Gründungsverfassung nicht entspricht. Danach ist versucht worden, NSDFB-Männer vom Eintritt in die SAR I abzuhalten und, soweit sie schon SA-Männer waren, wieder zum Austritt zu bewegen. Vielfach ist der NSDFB als die Vereinigung dargestellt worden, die allein berechtigt wäre, Frontkämpfer zu erfassen und ihren Geist zu vertreten.

Stabschef Röhm hat infolgedessen einen Befehl erlassen, in dem er sich gegen diese Methoden wendet. Trotz der unfreundlichen Haltung des NSDFB (Stahlhelm) verbietet jedoch der Stabschef den SA-Einheiten, mit Einzelaktionen gegen den NSDFB vorzugehen. Er weist aber ausdrücklich darauf hin, daß sich Hunderttausende von Frontkämpfern der SA angeschlossen haben, weil sie den staatlichen Willen der Frontkämpfer und das geistige Erbe der Schützengrabenfront in der SA am besten verkörpert und in ihr vertreten wissen. Männer allerdings, die sich bereden ließen, nicht in die SAR I einzutreten, oder den Austritt aus ihr zu vollziehen, seien für die SA nicht zu gebrauchen.

Sie sollen ausscheiden. Aber es sei auch gleichzeitig dafür Vorsorge zu treffen, daß sie nie wieder in die SA aufgenommen werden.

Der SA-feindlichen Haltung des NSDFB stellt Stabschef Röhm die Haltung des Kyffhäuserbundes entgegen, der sich nicht nur durch die Pflege alter kameradschaftlicher Soldatentradition bewährt habe, sondern der auch in seinem gesamten Verhalten, in seiner restlosen Mitarbeit an den Aufgaben der SAR II eine Kameradschaft der Frontkämpfer bildet, die dem nationalsozialistischen Staat wertvolle Dienste zu leisten verspricht. Der Stabschef befiehlt daher der SA, den Kyffhäuserbund in jeder Weise zu unterstützen.

Haushaltgestaltung im Dritten Reich

Ein Vortrag des Reichsfinanzministers — Jeder Einzelne ist für das Gelingen des Wiederaufbauwerkes verantwortlich

DNB Berlin, 14. Mai. **Vor Ehrengästen und Hörern der Verwaltungsakademie Berlin sprach am Montagnachmittag in der Universität Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk über „Haushaltsgestaltung im Dritten Reich".**

Der Minister betonte, daß die Frage der Haushaltsgestaltung im Dritten Reich eine der Fragen sei, die weit über den eigentlichen Ressortcharakter hinaus für jeden einzelnen Deutschen von wesentlichem und maßgeblichem Interesse sein müsse. Es sei ganz selbstverständlich, daß die politische Umgestaltung des vorigen Jahres auch die Haushaltsgestaltung durchgreifend ändern mußte. Man habe zwar in den letzten Jahren vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus versucht, die sich zeigenden Schäden zu mildern und die Ausgabefreudigkeit durch verschiedene Reformen einzudämmen. Doch hätten diese Versuche den Kern des Uebels nicht beseitigt. Die nationalsozialistische Regierung habe daher

eine grundsätzliche Umgestaltung des Haushaltrechtes

vorgenommen. Der Minister wies auf die jetzige Form der Verabschiedung des Haushalts durch das Kabinett hin. Da auch die Entlastung vom Kabinett selbst erteilt werde, so komme der Rechnungsprüfung durch eine unabhängige Stelle, dem Rechnungshof, im neuen Haushaltsrecht entscheidende Bedeutung zu. Die Frage: „Wer gibt der Stelle, die den Haushalt erlassen hat, die Entlastung?" beschränkt sich nicht nur auf das Reich, sondern sie werde auch in dem künftigen Gemeindeverfassungsgesetz eine ganz besondere Rolle spielen.

Hier sei die Frage noch nicht vollständig gelöst. Wie immer aber auch die Lösung laute, eines werde auch hier von entscheidender Bedeutung sein, nämlich die

Durchführung einer unabhängigen Prüfung.

Wichtiger als die Aenderung des formalen Haushaltsrechtes sei die Aenderung des materiellen Inhalts des Haushaltes, der infolge der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus ein ganz anderes Gesicht bekommen habe. Wer den Haushalt des Deutschen Reiches für das Rechnungsjahr 1934 mit offenen Augen lese, werde daraus

die veränderte politische Grundeinstellung

der den Haushalt erlassenden Regierung ersehen sowie die politische und wirtschaftliche Entwicklung des letzten Jahres und die voraussichtliche Entwicklung des kommenden Jahres übersehen können.

Der Minister ging ausführlich auf die wichtigsten Steuerposten ein, wobei er besonders die Ehestandshilfe würdigte. Nachdem der Minister auf die in den sinkenden Zolleinnahmen liegenden Gefahren für die Ausfuhr und Einfuhr und weiter auf die Notwendigkeit hingewiesen hatte, immer wieder zu betonen, daß wir ausländische Rohstoffe nur kaufen könnten, wenn das Ausland unsere Waren abnehme, andernfalls wir zu einer immer stärkeren Selbstversorgung gezwungen wären, beschäftigte er sich

mit der Einnahmeseite

und hier insbesondere mit der aus der „Veräußerung liquider Werte" zu erwartenden Beträge für mehrere hundert Millionen Mark. Wenn die Rgierung damit den Grundsatz, einmalige Einnahmen nicht für laufende Ausgaben zu verwenden, verlasse, so sei das mit Rücksicht auf die Notwendigkeit einer Haushaltskonjunkturpolitik erfolgt, ohne die wir die Wirtschaftsbelebung des Jahres 1933 nicht erlebt hätten. Auch der Kredit des Reiches habe für die Auftrags- und Entlastungspolitik notwendigerweise eingesetzt werden müssen. In einer solchen

aktiven Kredit- und Konjunkturpolitik

liege ganz naturgemäß eine Vorausbelastung der Zukunft, die keineswegs leicht zu nehmen

Eine Denkschrift der Deutschen Front

Die Deutsche Front ist allein berechtigt, im Namen der Saarbevölkerung zu sprechen — Zweierlei Maß in den Verordnungen der Regierungskommission

DNB. Saarbrücken, 14. Mai. **Die Deutsche Front im Saargebiet hat sich infolge der gegenwärtigen politischen Lage veranlaßt gesehen, dem Hohen Rat des Völkerbundes eine Denkschrift zu übersenden, in der der Standpunkt des deutschen Volkes an der Saar zur Frage der Abstimmung und der Zukunft des Saargebietes noch einmal zusammenfassend dargelegt wird. Die Denkschrift, die die Unterschriften des Leiters der Deutschen Front Pirro, sowie der Führer der Fraktion „Deutsche Front" des Saarländischen Landesrates Levacher, Röchling, Kiefer trägt, ist am Montag in Genf überreicht worden.**

Im Eingang der Denkschrift heißt es zunächst u. a.: Die Führung der Deutschen Front hat in wiederholten Eingaben an den Hohen Rat des Völkerbundes zum Ausdruck gebracht, daß hinter ihr die erdrückende Mehrheit der Saarbevölkerung steht. Diese Tatsache ist bestritten worden, insbesondere haben Delegationen, die außerhalb der Deutschen Front stehen, in Genf immer wieder behauptet, sie hätten eine große Anhängerschaft. Am 6. Mai 1934 ist in Zweibrücken

die Zahl der Mitglieder der Deutschen Front

bekanntgegeben worden; sie beträgt jetzt schon über 455000. Die Zahl der Abstimmungsberechtigten kann mangels genügender statistischer Unterlagen (der Hohe Rat hat die Offenlegung des Abstimmungsmaterials bisher nicht beschlossen) noch nicht genau angegeben werden. Die in der Deutschen Front zusammengefaßten Abstimmungsberechtigten machen mehr als 93 v. H. der gesamten stimmberechtigten Bevölkerung im Saargebiet aus. Die Führung der Deutschen Front hat damit den unumstößlichen Beweis erbracht, daß sie allein berechtigt ist, im Namen der Saarbevölkerung zu sprechen.

Zur Frage der Abstimmung

heißt es dann in der Denkschrift u. a.: Die Deutschen des Saargebiets haben, wie dies bei allen Völkern der Fall ist, über ihre völkische Zugehörigkeit in dem Augenblick schon entschieden, da sie als Kinder ihrer deutschen Mütter das Licht der Welt erblickt haben. Eine Volksabstimmung darüber, ob die Saarländer zu Deutschland oder nicht zu Deutschland wollen, bedeutet an sich eine Mißachtung und Geringschätzung des Saarvolkes. Die Deutsche Front und somit die Deutschen an der Saar wollen sich einer Volksabstimmung gewiß nicht entziehen. Sie hätten aber gewünscht, daß das Angebot des deutschen Reichskanzlers, die Saarfrage auf friedlichem Wege zu lösen, von der Gegenseite angenommen wäre.

Durch diesen friedlichen Akt hätte der Weg freigemacht werden können zu einer endlichen Aussöhnung der beiden großen Nachbarvölker.

Die Denkschrift geht sodann auf die Berichte des Präsidenten der Saarregierung, Knox, ein, in denen von „Terrormaßnahmen der Deutschen Front" und „Putschplänen" gesprochen wird. Die Deutsche Front weist in ihrer Denkschrift darauf hin, daß ihr nicht unbekannt sei, daß Präsident Knox Mittel und Wege sucht, die Notwendigkeit internationaler Hilfspolizei zu beweisen. Zu dieser Beweisführung wären Terrorakten geeignete Mittel.

Die Deutsche Front lehnt jedoch jeden Terror ab

und verlange von ihren Mitgliedern strengste Disziplin, insbesondere die genaueste Beobachtung der saarländischen Gesetze.

Die Denkschrift erinnert daran, daß die Saarbevölkerung in den vergangenen 15 Jahren unter den allerschwierigsten Verhältnissen Ordnung und Ruhe bewahrt habe, obwohl sie in den Jahren 1918 — 1924 dreizehn Todesopfer durch das französische Militär zu beklagen gehabt habe.

Es wird dann auf einen Ausspruch des Präsidenten Stephans hingewiesen, in dem festgestellt wird, daß die aus der Bevölkerung rekrutierte

örtliche Gendarmerie des Saargebietes mustergültig

sei. Diese vorzügliche Polizeitruppe habe die von dem Präsidenten der Regierungskommission Knox geleitete Abteilung des Innern mit aus Deutschland geflüchteten Emigranten durchsetzt. Die Deutsche Front sieht, wie in der Denkschrift ausgeführt wird, in der Einstellung solcher Leute in die saarländische Polizei eine Provokation gegenüber der Saarbevölkerung und glaubt annehmen zu können, daß viele der Beschwerden, die die Regierungskommission an den Völkerbundsrat gerichtet hat, von diesen unsauberen Elementen herrühren

Die angeblichen „Putschpläne"

werden mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß die Mitglieder der Deutschen Front nicht so töricht seien, ihre sichere Rückkehr zum Deutschen Reich Anfang 1935 dadurch zu gefährden, daß sie wenige Monate vor diesem Termin einen lächerlichen Putsch in Szene setzen. Zum Schluß der Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß die Saarregierung 32 Organe der Deutschen Front auf insgesamt 367 Tage verboten habe, während in der gleichen Zeit — seit Mai 1933 — nur drei Separisten-Blätter auf zusammen 30 Tage verboten wurden.

Das hauswirtschaftliche Jahr

DNB Berlin, 14. Mai. Mit der Einrichtung des hauswirtschaftlichen Jahres für Mädchen will die zuständige Stelle vor allem verhindern, daß die 600 000 vor einiger Zeit aus der Schule entlassenen Mädchen das Leben in der Arbeitsgemeinschaft des Volkes mit Arbeitslosigkeit beginnen. Das Jahr soll in Haushaltungen abgeleistet werden, ohne daß durch die Einstellung des Mädchens eine Hausgehilfin verdrängt wird. Der BDM übernimmt die Betreuung des jungen Mädchens in der Freizeit. Nach Ablauf des hauswirtschaftlichen Jahres sorgt die Berufsberatung der Reichsanstalt für die endgültige Eingliederung des jungen Mädchens in hauswirtschaftliche und andere Berufe.

Geglückter Segelflugstart vom Luftschiff „Graf Zeppelin"

DNB Friedrichshafen, 14. Mai. Das Luftschiff Graf Zeppelin ist von einer Werkstättenfahrt am Montag um 14.15 Uhr glatt gelandet. Nach erfolgtem Passagierwechsel, während dessen das Segelflugzeug mit dem Piloten Wigmayer unter dem Luftschiff festgemacht wurde, erhob sich um 15.23 Uhr Graf Zeppelin mit dem Segelflugzeug. In einer Höhe von etwa 500 Metern klinkte der Segelflieger aus, zog eine Ehrenschleife um den Graf Zeppelin und führte einige Kunstflugfiguren vor. Um 15.43 Uhr landete er glatt auf dem Luftschiffgelände. Wenige Minuten später ging auch Graf Zeppelin nieder. Der Versuch, ein Segelflugzeug vom Luftschiff starten zu lassen, darf als vollkommen geglückt bezeichnet werden.

Die nächste Fahrt des Luftschiffes beginnt am Samstag. Es ist eine große Deutschlandfahrt

...hüte
...n denen man spricht



11.50
...eganter, beige ...panamahut
...h. Köln
...ülher
...TESTRASSE 25-27

...charomatisch, wohlmeckend, stets gleichbend ist
...aune Erde
...ilfarbe 12 Pf
Qualitäts-Zigarre erRanges anerkannt.
...rwin BINDE
...hl, Bahnhofstraße 9

...anzüge u. Mäntel
...t in allen Größen, sowie
...etots, Smokings, Fracks.
...Gehrockanzüge, besonders
...bzugeben. Ka
Mauritiussteinweg 39,
I. Etage.

...apeten
von 20—90 Pfg.
zum Aussuchen.
Linoleum
Stragula — Balatum
zu wirklich bill. Preisen
...nrich Braun,
..., Jahnstraße 27,
...m Hohenstaufenring.

...l. möbl. sonniges 1037
...n-Schlafzimmer
...nieten.
...rfragen in der Geschst. 471

sei; er, der Minister, habe jedoch, wie er bereits mehrfach betont habe, keinen Zweifel daran, daß die Belastung, die einschließlich der Fehlbeträge der letzten Jahren sechs Milliarden ausmachte, durch die infolge der Wirtschaftsbelebung mit Bestimmtheit zu erwartenden vermehrten Einnahmen in den nächsten fünf Jahren abgedeckt werden könne. Dazu sei allerdings notwendig, daß auch in den kommenden Jahren auf der Ausgabenseite des Haushaltes

äußerste Sparsamkeit

geübt werde. Nur so könne das unverrückbare Ziel: Unbedingte Sicherhaltung der Währung und des Kredits des Reiches erreicht werden.

Wenn also der Haushalt ein Spiegelbild geben könne von der politischen Veränderung und von der wirtschaftlichen Entwicklung, so schließe er doch eines nicht in sich, und das sei das entscheidende, auf das es schließlich ankomme:

Die innere Umgestaltung des Volkes bei der Machtübernahme durch Adolf Hitler.

Wenn wir seit dem Frühjahr 1933 überhaupt vorwärts kamen, dann sei das auf das Vertrauen in eine politische Stabilität zurückzuführen. Die Maßnahmen der Reichsregierung könnten nur insoweit Erfolg haben, als tatsächlich eine innere Umstellung in der Wirtschaft und im Einzelmenschen vor sich gehe. Jeder müsse sich auch darüber klar sein, daß es beim wirtschaftlichen Handeln, ob es das Arbeiters des einfachen Arbeiters oder das Handeln des großen Wirtschaftsführers sei, nicht ankomme auf das Verdienen und das eigene Interesse, sondern daß all dies aufgefaßt werden müsse als

Dienst für die Gesamtheit.

Nur wenn diese Gesinnung allgemein in die Wirklichkeit umgesetzt werde, dann, aber nur dann sei ihm dem Minister, um die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung nicht bange.

Die Aufgaben des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

DNB Berlin, 14. Mai. Der Reichskanzler hat am 11. Mai einen Erlaß über die vom Reichsministerium des Innern an das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung abzugebenden Aufgabengebiete unterzeichnet. Dieser Erlaß des Reichskanzlers geht zurück auf den Erlaß des Reichspräsidenten vom 1. Mai 1934.

In der Neuregelung wird bestimmt, daß aus dem Geschäftsbereich des Reichsministeriums des Innern folgende Angelegenheiten in das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung übergehen:

1. Wissenschaft.

Allgemeine Angelegenheiten der Wissenschaft, auch Beziehungen zum Auslande, Physikalisch-Technische Reichsanstalt, Chemisch-Technische Reichsanstalt für Erdbebenforschung, reichswichtige wissenschaftliche Anstalten des In- und Auslandes, wissenschaftliches Büchereiwesen, Volkskunde, Archäologisches Institut.

2. Erziehung und Unterricht.

Hochschulangelegenheiten, Studentenhilfe, Reichsfachschaftsführer der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen, allgemeine Schulangelegenheiten, Volksschulen, höhere Schulen, Privatschulen, Berufs- und Fachschulen, deutsches Schulwesen im Auslande, Auslandsschulen.

3. Jugendverbände.

Erwachsenenbildung.

In dem Erlaß heißt es dann weiter: Auf dem bezeichneten Gebiet ist der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung für alle Aufgaben einschließlich der Gesetzgebung federführend. Für die Beteiligung der übrigen Reichsminister gelten die allgemeinen Grundsätze.

Wetterbericht

Lebhafte westliche bis nordwestliche Winde. Kaltes Wetter mit Schauern (strichweise gewitterhafte Böen).

Grundsteinlegung für den Adolf Hitler-Kanal

DNB Cosel-Hafen, 15. Mai. Am Montag fand die feierliche Grundsteinlegung für den Adolf Hitler-Kanal im Beisein des Stellvertreters des Führers statt. Die Festrede hielt Reichsverkehrsminister Freiherr Eltz von Rübenach.

Gedenkfeier für Carl Schurz

Einweihung eines Carl Schurz-Hauses in Berlin

DNB Berlin, 14. Mai. Aus Anlaß des 28. Todestages Carl Schurz fand am Montag in Anwesenheit des Reichskultusministers Rust, des Staatssekretärs Feder, Oberbürgermeisters Dr. Sahm, des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht u. a. die Einweihung des Carl Schurz-Hauses sowie die Enthüllung einer Büste Carl Schurz' statt. Nach einer Begrüßungsansprache des Präsidenten der Vereinigung Carl Schurz, Dr. Ilgner, sprach der amerikanische Geschäftsträger J. C. White, der die Verdienste von Carl Schurz um das amerikanische Volk kennzeichnete. Als letzter ergriff Prof. Windelband das Wort, der Schurz als überragende Persönlichkeit und als großen Staatsmann feierte, den zwei Nationen, die deutsche und die amerikanische, den Ihren nennen könnten.

Der Hermes-Prozeß

DNB, Berlin, 14. Mai. In der Montagverhandlung im Prozeß gegen den ehemaligen Reichsminister Hermes kam der Vorsitzende auf die Behauptung des Angeklagten zu sprechen, wonach die Gelder der Preußenkasse mit deren Wissen und Willen gezahlt worden seien. Wenn die Preußenkasse das hätte tun wollen, so hätte sie doch die Buchungen ganz klar vornehmen können. Das sei tatsächlich nicht geschehen und auffallend berühre der Umstand, daß Hermes die 3½ Mill. Mark zur persönlichen Verfügung gestellt wurden. Die Ausgabe dieser Summe sei von der Preußenkasse auf das Konto einer Genossenschaft gebucht worden, die gar nicht bestanden habe.

Hierzu erklärten der Angeklagte Hermes ebenso wie seine Verteidigung, daß diese Verbuchung deshalb geschehen sei, weil man vor der Oeffentlichkeit verschleiern wollte, daß die Preußenkasse eine so große Summe gezahlt habe.

Mord an einem SA-Mann

DNB Lünen, 14. Mai. Die Kriminalpolizei teilt mit: Am Sonntagmorgen, gegen 6 Uhr, fand ein Anwohner, als er seine Kühe in den Wald trieb, in Lünen-Horstmar eine männliche Leiche und rief die Polizei. Kurze Zeit darnach fand ein anderer Fußgänger, etwa einen Kilometer von der erwähnten Stelle entfernt, eine weitere männliche Leiche. Beide Leichen wiesen Schußverletzungen auf. Nach 3 Uhr nachts waren von Anwohnern mehrere Schüsse vernommen worden. Es handelt sich bei den beiden Toten um den SA.-Mann Erich Toßmer aus Lünen-Horstmar und um einen gewissen Karl Fröhlich, ebenfalls aus Lünen-Horstmar. Die Ermittelungen zur Aufklärung der Bluttat haben ergeben, daß der SA.-Mann Erich Teßmer von dem früheren KPD.-Angehörigen Fröhlich durch fünf Schüsse in den Rücken getötet worden ist. Der Mörder hat sich nach der Tat entfernt und dann sich selbst gerichtet. Bei der Leiche des Fröhlich wurden zwei Pistolen und eine Menge Munition gefunden.

83 Millionen Schilling Fehlbetrag in Oesterreich

DNB Genf, 14. Mai. Das Finanzkomitee des Völkerbundes veröffentlicht heute einen Bericht über die Finanzlage Oesterreichs. Der Ausschuß stellte die Bemühungen fest, die die Regierung gemacht habe, um die österreichischen Finanzen in Ordnung zu halten. Trotzdem könne nicht verschwiegen werden, daß für die ersten fünf Monate des Jahres 1934 ein Fehlbetrag von rund 83 Mill. Schilling zu erwarten sei.

Großflugzeug Generalfeldmarschall von Hindenburg in Budapest

DNB Budapest, 14. Mai. Sonntag um 17,30 Uhr ist das Großflugzeug D 2500 Generalfeldmarschall von Hindenburg, mit 14 Fluggästen aus Bukarest kommend, auf dem Matthias-Feld-Flugplatz in Budapest gelandet. Von der deutschen Gesandtschaft hatte sich Legationsrat Dr. von Schlimpert mit mehreren Mitgliedern der Gesandtschaft und der deutschen Kolonie eingefunden.

Zum Ozeanflug gestartet

DNB Newyork, 14. Mai. Die Fliegeroffiziere Kapitän von Fond und Hauptmann Sabelli sind am Montag um 12,24 Uhr (MEZ) mit ihrem Flugzeug Leonardo da Vinci vom Bennett-Flugplatz zu einem Dauerflug nach Rom gestartet. Das Flugzeug führt etwa 3000 Liter Brennstoff an Bord, mit denen man in etwa 40 Stunden das Ziel zu erreichen hofft.

In dichtem Nebel

Die beiden italienischen Fliegeroffiziere sind auf der Höhe von Neufundland in dichten Nebel geraten. Ein ziemlich starker Wind weht aus östlicher Richtung.

4000 Kilometer in 11 Stunden 30 Minuten

DNB Newyork, 14. Mai. Ein amerikanisches Postflugzeug stellte einen neuen Weltrekord auf. Es durchflog die rund 4000 km lange Strecke Los Angeles—Newark (New Jersey) in 11 Stunden 31 Minuten mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 360 Kilometern in der Stunde. In Kansas City machte es eine Zwischenlandung von zehn Minuten zur Aufnahme von Post und Brennstoff.

Zunahme des Streiks in USA.

DNB Newyork, 14. Mai. Die Ausdehnung der Streikbewegung in den Vereinigten Staaten gibt der gesamten Presse des Landes Anlaß zu sorgenvollen Betrachtungen. Die Streiks der Hafenarbeiter gewinnen durch Sympathiestreiks anderer Transportarbeiter an allen größeren Plätzen an Bedeutung. Die Autoindustrie rechnet mit weiteren Arbeitsniederlegungen. In St. Louis haben die Arbeiter mehrerer Großschlächtereien zu streiken beschlossen, in Philadelphia die Anstreicher. Einzelstreiks in der Kupfer- und der Oelindustrie drohen sich auszudehnen. Besondere Befürchtungen bestehen wegen eines möglichen Streiks in der Eisenerzindustrie, der zahlreiche Industriezweige bedrohen würde.

Zwei japanische Offiziere erschossen

DNB Charbin, 14. Mai. Nach Meldungen aus Mulin, einer kleinen Ortschaft am östlichen Teil der chinesischen Ostbahn, wurden zwei japanische Offiziere von unbekannten Personen erschossen. Mulin wird deshalb heute von japanischen Truppen besetzt werden.

Ein neuer deutscher Heiliger

Bruder Konrad von Parzham, ein aus dem Bauernstand hervorgegangener bayrischer Kapuziner

Weihbischof Dr. Schauer (München) schreibt über die Heiligsprechung des Bruders Konrad von Parzham, die am Pfingstsonntag erfolgen wird, u. a. folgendes:

Wie edler Wein den Geruch der heimatlichen Scholle trägt, so scheint es auch mit den Heiligen der katholischen Kirche zu sein. Bei aller Gemeinsamkeit im Heroismus der Tugenden tragen die meisten derselben das deutlich erkennbare Gepräge ihrer Heimat und Stammesherkunft an sich. Ein spanischer Ritter St. Ignatius von Loyola und ein italienischer Volksmissionär St. Philippus Neri, die heilige deutsche Frau Elisabeth und die heilige französische Karmelitin Theresia vom Kind Jesu sind charakteristische Vertreter ihrer Länder und, losgelöst von dem heimatlichen Wurzelboden, kaum ganz verständlich.

Wie steht es nun hierin mit dem neuesten deutschen Heiligen, den Papst Pius XI. am Pfingstfest dieses Jahres uns schenken will? — „Konrad von Parzham" ist der Titel, unter dem der neue Heilige dem katholischen Erdkreis verkündet werden wird. Warum nicht lieber „Konrad von Altötting", da doch der berühmte bayrische Wallfahrtsort 43 Jahre hindurch geistliche Heimat und Schauplatz des Tugendlebens des seligen Konrad sein durfte? Weil die Professen des Kapuzinerordens, dem der fromme Bruder angehörte, statt des Familiennamens die Bezeichnung ihrer Heimat zu ihrem Ordensnamen setzen, kommt nun das kleine Parzham zu der Ehre, der ganzen Welt bekannt zu werden.

Heimat und Herkunft.

Wer etwa diesen Ort auf der Landkarte finden wollte, würde vergeblich suchen. Das südöstliche Niederbayern, dessen Ecke die Bahnstrecke Berlin—Salzburg im letzten Zehntel überschneidet, wird in der Richtung West-Ost von dem Flüßchen Rott, einem Nebenfluß des Inns, durchzogen. In einem kleinen nördlichen Seitental der Rott nun, in geringer Entfernung vom Fluß und in einem nördlichen Abstand von etwa 80 Kilometer von den Salzburger Alpen liegt Parzham, ungefähr gleich weit, nämlich acht Wegstunden entfernt von Passau und Altötting. Es gehört nicht zu den stattlichen Dörfern und Marktflecken, die sich in der Flußebene angesiedelt haben, sondern ist ein kleiner Weiler von wenigen Häusern, wie sie zahlreich über die umgrenzende, überaus fruchtbare und teilweise bewaldete Hügellandschaft zerstreut sind.

Ein unberührtes Denkmal vergangener Zeiten, steht das Wohnhaus des Venushofs vor uns. Es ist aus Holz gebaut vom Boden bis zum breitausladenden Giebel, eine prächtige Holzaltane schmückt die gegen den Innenhof gelegene Südseite, um welche im Geviert die Stallungen und Wirtschaftsräume sich lagern: Das Ganze das Bild eines behäbigen Erbhofs. Noch haust auf dem Hof eine Urgroßnichte des seligen Bruders Konrad an der Seite ihres geschäftstüchtigen Mannes, eines bewährten Kämpfers in den deutsch-afrikanischen Kolonialkriegen; auf dem Hof spielen die glücklichen Kinder, die einen Heiligen der Kirche ihren Urgroßonkel nennen. Hier wurde Bruder Konrad als Johann Birndorfer am 22. Dezember 1818 als neuntes unter zehn Kindern seinen frommen Eltern geschenkt.

Das also ist die bescheidene Geburtsstätte des jüngsten Heiligen der Kirche! Sie kündet uns zugleich, wie sehr derselbe mit dem bäuerlichen Volkstum verbunden und in demselben verwurzelt ist. Man schreibt den Bewohnern des Rottals große Zähigkeit in ihren Unternehmungen und eine nicht selten überschäumende Lebensenergie zu. Beides war bei Bruder Konrad vorhanden, letztere allerdings auf das Innere und Höhere gerichtet.

Was der Heilige Deutschland bedeuten soll.

Jeder Heilige hat von Gott seine Sendung. Wir wissen noch nicht, welche jene des am Pfingstfest dieses Jahres zu erhoffenden neuen Heiligen, des Bruders Konrad von Parzham, werden wird. Aber schon zeigt sich in deutlichen Umrissen seine Bestimmung: Er wird Vorbild und Schutzherr der bayrischen und deutschen Landjugend sein, in dem energischen Streben nach wahrer sittlicher Größe und in dem religiösen Eifer nach den übernatürlichen Gütern und dem Heil der unsterblichen Seele.

Und darüber hinaus hat Papst Pius XI. dem neuen Heiligen bei der Verlesung des Abschlußdekrets im kanonischen Prozeß eine noch umfassendere Aufgabe zugewiesen, da er sagte: „Dem großen und edeln deutschen Volk erweckt Gott in einem geschichtlich bedeutsamen Augenblick überraschend diese großmütig und edelmütig christliche Gestalt des armen Kapuzinerbruders Konrad. Gleichsam als wollte Gott uns zeigen, was die ersten, ursprünglichen, wesentlichen Wurzeln christlichen Lebens sind: Pflichttreue überall, auch in der Erfüllung demütigster Pflichten; Gesinnung des Gehorsams, der Zucht, der Selbstverleugnung, der Bereitschaft. Konrad von Parzham lehrt uns jene Mäßigung und Mäßigkeit, welche die Seelen davor bewahrt, im Materiellen zu ersticken und welche, auch wenn sie nicht zu so hoher und strenger Heiligkeit gelangt, die für ein geistliches Leben notwendige Freiheit des Handelns verleiht. Solche Gesinnung, verbunden mit dem Geist des Gebets und dem Geist der Gottvereinigung, erfüllte den frommen Kapuziner. Es wäre schwer zu sagen, wann er mehr in das Gebet vertieft war, ob in seinem Dienst an der großen Klosterpforte oder wenn er vor der kleinen Tabernakeltür in die Knie sank. Große Vorbilder gibt uns die Weisheit der göttlichen Vorsehung, und sie will, daß alle aus solch glücklichen und heiligen Fügungen Nutzen ziehen sollen."

Der bescheidene, dem bäuerlichen Boden seiner Heimat wie ein starker Baum entsprossene Ordensbruder, der in Demut Großes, Heiliges geleistet hat, wird uns demnach gerade in seiner Schlichtheit stets ein wunderbares Beispiel christlich-deutschen Lebens sein.

Deutscher Tag in der kanadischen Prärie

Teilnehmer fahren 650 km — Unter dem Hakenkreuz vereint — In der Fremde zu einem Volk zusammengefunden

Von Colin Roß.

Mitten in der Prärie liegt eine Stadt. Regina heißt sie. „Königin!" Königin des Weizenlandes ist sie; denn rings um Regina dehnen sich unabsehbar, von Horizont zu Horizont die goldenen Aehrenfelder.

In Regina haben sich die Deutschen Saskatchewans zum festlichen Begehen des Deutschen Tages versammelt. Saskatchewan ist eine Provinz Kanadas. Sie ist größer als Deutschland, fast doppelt so groß, aber sie hat kaum eine Million Einwohner. Die Menschen wohnen hier weit auseinander, und so müssen die Besucher des Deutschen Tages lange Reisen machen, um nach Regina zu kommen.

Es sieht sie nicht an. Da ist Frau Hanselmann aus Saskatoon. Sie ist die Nacht durchgefahren — über 300 Kilometer — denn sie kann keinen Arbeitstag verlieren. Sie hat die ganze Nacht hindurch ihr Auto über die einsame Prärie gesteuert. Und was für ein vollbeladenes Auto! Sie hat nicht nur ihre hübsche Tochter mitgebracht, sondern noch sechs Verwandte und Bekannte, lauter Mitglieder des deutschen Sängerbundes von Saskatoon. Zu acht in einem Viersitzer die ganze Nacht durchfahren, zwei Tage lang begeistert sein Deutschtum bekennen und feiern und dann wieder in der Nacht zurück — so sind die Deutschen hier!

Aber Frau Hanselmann ist noch gar nichts! Da ist die Ortsgruppe Medstaed des Deutsch-Kanadischen Verbandes. Die Medstaeder sind 650 Kilometer gefahren! Auf einem Lastauto, für das jeder seinen Teil beigesteuert hat. Es war nicht für alle Platz zum Sitzen. Ein Teil mußte stehen. Aber die Medstaeder waren wild begeistert von der Tagung, und der Vorsitzende erklärte, von diesem Deutschen Tag würden sie das ganze Jahr lang zehren. Und im nächsten Jahr kämen sie bestimmt wieder!

Trotz all der anstrengenden Fahrten machten sich die Teilnehmer nach der Ankunft die Mühe, ihre Wagen festlich zu schmücken; denn vor dem Festakt gab es eine Autoparade durch Regina!

Die Leute von Regina staunten. Ueber die üblichen offiziellen Begrüßungen der Festteilnehmer durch die staatlichen und städtischen Behörden hinaus fühlte man die Anteilnahme der Bevölkerung. In keiner andern Provinz Kanadas ist das Deutschtum so stark und so bewußt seiner Rolle, die es in der Entwicklung Kanadas gespielt hat. Mennoiten aus Rußland, Katholiken aus Oesterreich und Bayern, Lutheraner aus Sachsen, Preußen und Mecklenburg, Hutterer aus Tirol, Siebenbürgen, Schwaben, Deutsche aus dem Banat, aus Rumänien, von der Wolga und dem Kaukasus! Kaum ein deutscher Stamm, der nicht seine Vertreter in die kanadische Prärie geschickt hätte. Und all diese Deutschen, so verschiedener Stämme, Dialekte und religiöser Bekenntnisse unter dem Hakenkreuz vereint! Ueberall wehte und flatterte es. Von den Autos, von der Estrade, von der Sänger- und Rednertribüne, in den Händen der kleinen Mädchen. Das war kein amtlich und offiziell eingeführtes Hoheitszeichen, sondern ein Symbol, unter dem die Deutschen aller Stämme aus allen Ländern sich auf fremden Boden impulsiv zu neuer tiefstgefühlter Einheit fanden. Nirgends in Deutschland ist die nationale Erhebung jubelnder gefeiert worden und nirgends klangen die alten deutschen Lieder begeisterter als in der fernen, sonnendurchglühten kanadischen Prärie. Ein paar tausend Menschen lauschten in dem weiten Rund des Stadions den Sängern, die in überfüllten Autos so weit hergekommen waren, und fielen jubelnd in das Deutschlandlied und die Wacht am Rhein ein.

Deutsche Bürger des weiten Vaterlandes des Gesamtdeutschtums, die in Europa durch ein Dutzend staatlicher Grenzen getrennt voneinander leben, haben sich in der Prärie zu einem Volke zusammengefunden, das, seiner alten Sprache und Kultur stolz bewußt, mithilft aufzubauen an dem neuen weiten Lande, das im fernen Westen im Werden ist und das von Jahr zu Jahr seine Grenzen weiter gegen den arktischen Norden vorschiebt. (Mit besonderer Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, dem in diesen Tagen erscheinenden neuen Buch „Zwischen U. S. A. und dem Pol" von Colin Rose im Vorabdruck entnommen.)

Zur Pfingsttagung des VDA



Das Festabzeichen,

das von den Teilnehmern der Pfingsttagung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland getragen wird. Die Tagung hatte ursprünglich in Saarbrücken stattfinden sollen, wurde dann aber nach Mainz und Trier verlegt.

Aus der ewigen Stadt

Das Päpstliche Bibelinstitut in Rom, das unter Leitung von Jesuitengelehrten steht, konnte am 7. Mai auf sein 25jähriges Bestehen zurücksehen. Aus diesem Anlaß fand eine kleine Jubiläumsfeier mit Festgottesdienst statt. Die Professoren des Institutes gaben eine gelehrte Festschrift heraus. Neben den wissenschaftlichen Publikationen des Instituts, das seit 1927 ein Zweiginstitut in Jerusalem unterhält, den erfolgreichen archäologischen Grabungen im Jordantal zeichnet die erfolgreiche akademische Lehrtätigkeit dieser 25 Jahre des Bestehens ein Bild der Bedeutung dieser Hochschule, aus der bereits über 300 Hochschulprofessoren des Bibelfaches (Italien 65, Spanien 51, USA 35, Frankreich 28, Polen 24, Belgien und Deutschland je 16) hervorgingen. Rektor des Bibelinstituts ist der deutsche P. Augustin Bea S. J.

Neben der Heiligsprechung unseres lieben deutschen Landsmannes Bruder Konrad von Parzham (Pfingstsonntag, 20. Mai) finden im Mai auch noch zwei Seligsprechungen in St. Peter statt: Am Feste Christi Himmelfahrt jene des ehrwürdigen Petrus R. Roque, Priesters der Missionskongregation und Märtyrers der französischen Revolution († 1796); am Sonntag, 13. Mai jene der ehrwürdigen Schwester Johanna Elisabeth Bichier des Ages, welche zusammen mit dem zu Pfingsten 1933 heiliggesprochenen Weltpriester Andreas Hubert Fournet die Kongregation der Töchter des hl. Kreuzes (Andreasschwestern genannt) begründete. Die Schwester starb 1838, 4 Jahre nach dem Mitstifter, der ein Jahr vor ihrer Seligsprechung die höchste Verherrlichung durch die Kirche empfing.

Am Donnerstag, den 31. Mai, auf den heuer das hl. Fronleichnamsfest fällt, feiert Pius XI. seinen 77. Geburtstag. Gott erhalte uns den so jugendfrischen Papst noch lange Jahre!

Zur Heiligsprechung des seligen Bruders Konrad werden viele Pilger, besonders aus Deutschland, in Rom erwartet. Eine große Anzahl Kapuzinerbischöfe wird an der Heiligsprechung teilnehmen, ebenso eine Reihe deutscher Kirchenfürsten, da üblicher Weise bei jeder Heilig- und Seligsprechung der Episkopat des Vaterlandes des Betreffenden in besonderer Weise vertreten ist. Im deutschen Land rüstet man wohl schon überall zur seelischen und Gebets-Vorbereitung auf das deutsche Jubelfest Pfingsten 1934. Kein katholisches Herz soll diesen Festtag ohne Freude und Dankbarkeit vorbeigehen lassen.

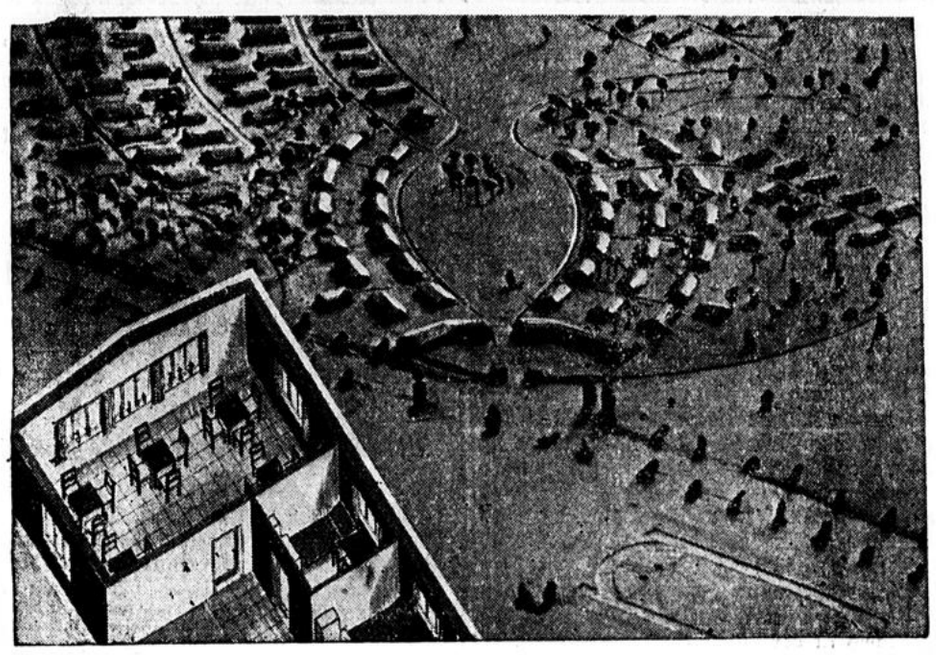
Neuer Zeppelin-Landeplatz bei Rio de Janeiro

Rio de Janeiro, 12. Mai. Die brasilianische Regierung hat mit den Zeppelin-Werken ein Abkommen getroffen, wonach in Santa Cruz in der Nähe von Rio de Janeiro, ein Landeplatz für Zeppeline errichtet werden wird. Es werden eine Luftschiffhalle sowie ein Ankerplatz gebaut werden, um die Zeppelin-Luftschiffe während des regelmäßigen Flugverkehrs zwischen Europa und Südamerika auf brasilianischem Boden zu beherbergen. Das Abkommen bestimmt, daß der Bau des Landeplatzes innerhalb von 15 Monaten beendet sein muß. Die Zeppelin-Werke ihrerseits verpflichten sich, jährlich 20 Reisen zwischen Deutschland und Brasilien zu unternehmen.

Französische Marxisten unter sich

DNB Paris, 13. Mai. Am Samstagabend kam es in Lyon nach einer Versammlung der französischen Sozialdemokraten zu schweren Zusammenstößen zwischen den Versammlungsteilnehmern und Kommunisten, die sich zahlreich eingefunden hatten. Auf ein verabredetes Zeichen hin stürmten die Kommunisten unter dem Gesang der Internationale die Rednertribüne und schlugen auf den sozialistischen Abgeordneten Perrin ein. Die Sozialdemokraten setzten sich zur Wehr und bald war eine Saalschlacht im Gange, bei der Biergläser, Stuhl- und Tischbeine und Waffen benutzt wurden. Die Polizei konnte zunächst nicht eingreifen, weil die Türen geschlossen waren. Als es ihr endlich gelungen war, sich Einlaß zu verschaffen, kam es zwischen etwa 100 Polizeibeamten und den Kommunisten zu einer erneuten Schlägerei, bei der aber die Moskauer Vertreter den kürzeren zogen. Die Polizei räumte den Saal, ohne eine Verhaftung vorzunehmen. Etwa 10 Verletzte mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Wie die Olympia-Kämpfer wohnen werden



Modell des Olympischen Dorfes. Unten links: Blick in ein Gemeinschaftshaus.

Für die Teilnehmer an der Berliner Olympiade wird von der Reichswehr auf dem Truppenübungsplatz Döberitz ein Olympisches Dorf errichtet, das in seiner großzügigen Anlage nicht hinter dem Olympischen Dorf von Los Angeles zurückstehen wird. Das Olympische Dorf in Döberitz wird über Verwaltungs-, Empfangs- und Unterhaltungsräume, ein Post- und Telegrafenamt, eine ärztliche Station, einen Sport- und Trainingsplatz, ein Schwimmbad, Schwitzbäder usw. verfügen. Die Olympia-Kämpfer werden in einstöckigen Steinhäusern untergebracht, die 10 bis 12 Zimmer enthalten. Jedes Haus hat eigene Wasch- und Dusch-Einrichtungen. Die Schlafzimmer werden zweibettig eingerichtet. Eine große Verpflegungsstation mit 50 Küchen und ebensovielen Speisesälen wird die Gewähr bieten, daß jede Nation die ihr zusagende gewohnte Verpflegung erhält.

Chronik des Tages

Riesenfeuer in Unterfranken

16 Wohnhäuser und 22 Scheunen eingeäschert.

DNB. Bad Kissingen, 14. Mai. **In der Gemeinde Poppenroth wütete am Sonntag nachmittag ein verheerendes Großfeuer, dem nicht weniger als 16 Wohnhäuser und 22 Scheunen zum Opfer fielen. Das Feuer, das in einer Scheune ausgebrochen war, verbreitete sich vom Wind begünstigt in rasender Eile über die ganze Häuserreihe. Bei dem Wassermangel erwiesen sich die ersten Bekämpfungsmaßnahmen als völlig unzureichend. Erst als die Feuerwehren von Bad Kissingen, Hammelburg, Schweinfurt und zwei anderen Orten mit ihren Motorspritzen eingreifen konnten, gelang es, dem Feuer Einhalt zu gebieten.**

Der Ort bietet ein Bild der Zerstörung. Der Schaden ist noch gar nicht abzusehen. Das Unglück trifft die Bevölkerung umso härter, als es sich meist um minderbemittelte Leute handelt. Durch den Brand sind über 100 Einwohner obdachlos geworden. Durch einstürzendes Mauerwerk und Balken wurden zahlreiche Bewohner verletzt, sodaß in 30 Fällen die Sanitäter Hilfe leisten mußten. Sofort nach Benachrichtigung von der Katastrophe eilte der Gauleiter Dr. Hellmuth an Ort und Stelle, um helfend einzugreifen.

Schweres Motorradunglück

Zwei SA-Männer getötet

DNB Stuttgart, 14. Mai. Am Samstag verunglückten, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nähe von Balingen der SA-Sportführer auf dem Heuberg tätige Damian Schaupp und sein Mitfahrer, der SA-Mann Gustav Jacob. Ueber den Hergang des Unglücks ist Näheres noch nicht bekannt. Jacob, der Lenker des Motorrades, scheint gegen einen Baum gefahren zu sein, wobei der Benzintank explodierte und seine Kleider in Brand setzte. Er wurde nahezu verkohlt aufgefunden. Bei Schaupp scheint infolge Genickbruches der Tod sofort eingetreten zu sein.

Die Ursache des Unglücks bei Fontainebleau

DNB Paris, 14. Mai. Die Zahl der Todesopfer des Kraftwagenunglücks in Fontainebleau hat sich auf acht erhöht. Die nähere Untersuchung der Ursache des Unglücks hat ergeben, daß die ursprüngliche Annahme, der Fahrer des verunglückten Wagen sei durch einen auf die Rennstrecke gelaufenen Hund abgelenkt worden, nicht stichhaltig ist. Es hat sich vielmehr herausgestellt, daß der Wagen Fehler aufwies. Eine der beiden Bremsscheiben hatte sich unterwegs gelöst und war abgeflogen. Als der Wagen kurz vor dem Ziel im 170 km-Tempo fuhr, wollte der Fahrer bremsen. Da aber nur eine Scheibe auf die Räder wirkte, wurde der Wagen zur Seite geschleudert und raste in die Menge. Man hat ferner festgestellt, daß der Ordnungsdienst entgegen den polizeilichen Anordnungen die Zuschauer bis dicht an die Rennstrecke herangelassen hatte.

Von der Flut überrascht und ertrunken

DNB Paris, 14. Mai. Drei junge Leute, die am Sonntag bei Ebbe in der Nähe des berühmten Mont St. Michel zum Fischfang ausgezogen waren, sind von der Flut überrascht worden und ertrunken. Alle Nachforschungen nach den Leichen sind bisher ergebnislos geblieben.

Sprengstoffvorräte explodieren

DNB Bukarest, 14. Mai. In der letzten Nacht brach im Geschäftsviertel der nordbulgarischen Stadt Plewen ein Großfeuer aus, das 14 Geschäftshäuser und zahlreiche Wohnhäuser bis auf die Grundmauern einäscherte. Im Kellerraum eines Geschäftshauses befand sich ein Sprengstofflager, das mit lautem Getöse in die Luft flog. Sechs Personen, darunter der Kommandant der Feuerwehr, wurden z. T. schwer verletzt; ein Verletzter ist bald darauf gestorben. Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge des starken Windes äußerst schwierig. 50 Feuerwehrleute erlitten schwere Rauchvergiftungen. Erst in den späten Morgenstunden konnte das Feuer gelöscht werden. Ueber hundert, meist arme Familien haben ihr Obdach verloren. Der Sachschaden ist sehr groß.

Riesenbrand in einem bessarabischen Dorf

DNB Bukarest, 14. Mai. **In dem Dorfe Mandace in Bessarabien wütet eine Feuersbrunst, der bisher 65 Wohngebäude zum Opfer gefallen sind. Den Feuerwehren ist es bisher nicht gelungen, das entfesselte Element einzudämmen.**

Wolkenbruchkatastrophe

DNB Jerusalem, 14. Mai. In der Altstadt von Tiberias ging plötzlich ein gewaltiger Wolkenbruch nieder. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt, aus denen bis jetzt 21 Todesopfer geborgen worden sind. Viele Personen werden noch vermißt. Die Zahl der Obdachlosen ist sehr groß. Besonders schwer gelitten hat das Zentrum des Ories mit dem Markt. Viele Häuser wurden durch Steinlawinen zerstört. Der Regen war so heftig, daß das Wasser in einzelnen Straßen zwei Meter hoch stand. Militär und Polizei sind zur Hilfeleistung eingesetzt. Nach oberflächlicher Schätzung beträgt der Schaden mindestens 30 000 Pfund Sterling.

Americana

Die Lösegeldzahlung an die Entführer des Oelmagnaten Gettler gescheitert — Andere Banditen wollten das Lösegeld rauben

DNB Los Angeles, 14. Mai. Der Versuch eines Vertreters der Familie Gettle, die **Verbindung mit den Entführern des Oelmagnaten** herzustellen und einen Betrag von **60 000 Dollar als Lösegeld** auszuzahlen, ist unter Aufsehen erregenden Umständen gescheitert. Als der Vertreter nach Empfang verschiedener offenbar von den Entführern stammender Zettel, die Anweisung über die Auszahlung des Lösegeldes enthielten, an dem angegebenen Treffpunkt angelangt war, bemerkte er, daß mehrere Kraftwagen ihn einzuschließen versuchten. In der Ueberzeugung, daß die Insassen der Kraftwagen nicht die Entführer, sondern andere Banditen waren, die ihm das Lösegeld entreißen wollten, schoß der Vertreter auf die Kraftwagen und entkam nach lebhaftem Kugelwechsel den Banditen, die sofort seine Verfolgung aufgenommen hatten. Die Polizei sperrte sofort nach der Schießerei das ganze Gebiet ab und nahm zwei verdächtige Personen fest.

Sandstürme in Amerika

DNB Chikago, 14. Mai. Im Staate Iowa ist wiederum ein Sandsturm aufgetreten, der großen Schaden anrichtete. In den Staaten des Mittelwestens kam es dagegen zu leichteren Regenfällen und Schneestürmen, die hoffen lassen, daß die Trockenheit aufhören wird.

42000 Walfische in einem Sommer getötet

DNB Auckland (Neuseeland), 12. Mai. Hiesigen Schätzungen zufolge haben norwegische Walfischfänger während eines einzigen Sommers im Antarktischen Meere 42 000 Walfische getötet. Von sachverständiger Seite wird erklärt, daß bei solchen Verhältnissen die Walfische in den Südpolargewässern bald vernichtet sein werden

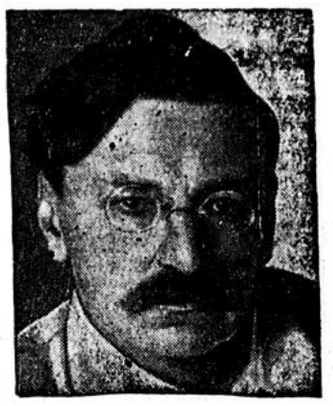
Furchtbare Folgen einer Gasometer-Explosion in Hongkong

DNB Honkong, 14. Mai. Auf einer der westlichen Inseln der Stadt flogen zwei Gasometer in die Luft. Man befürchtet, daß hierbei zahlreiche Menschen ums Leben gekommen sind. Die Explosion war so heftig, daß die Häuser der Umgebung völlig zerstört wurden. Die Explosion hatte viele Brände im Gefolge, an deren Bekämpfung die Feuerwehr mit allen Kräften arbeitet.

Das schwere Explosionsunglück hat bis jetzt 28 Tote gefordert. Etwa 100 Verletzte liegen in den Krankenhäusern. Wie nunmehr feststeht, ist nur ein Gasometer in die Luft geflogen, doch handelt es sich um den größten Gasometer von Süd-China. Ueber die Ursache des Unglücks verlautet, daß offenbar der Gasdruck zu stark gewesen ist, wodurch eine Platte des Gasometers fortgeschleudert wurde. Ein riesiger Gasstrom ergoß sich nunmehr durch die Straßen, drang in die Wohnhäuser und entzündete sich am offenen Herdfeuer.

Im Augenblick entstand an mehreren Stellen ein Brand, bei dem der Gasometer schließlich in die Luft flog. Die Wohnungsinhaber sprangen aus den Fenstern, andere sprangen entsetzt auf die Straße mit schrecklich verbranntem Gesicht und versengten Haaren. **Unter den Toten, die zum Teil bis zur Unkenntlichkeit verbrannt sind, befinden sich zahlreiche Frauen und Kinder. Die Feuerwehren der ganzen Umgegend sind an den Unglücksherd gerufen worden.**

Der gefürchtetste Mann Rußlands gestorben



Menschinski,

der Chef der OGPU, ist nach längerer Krankheit im Alter von 55 Jahren gestorben. Die außergewöhnliche Machtfülle, die ihm als dem Leiter der Moskauer Geheimen Politischen Polizei eingeräumt war, wurde von ihm in rücksichtslosester Weise zur Anwendung gebracht, wie die zahllosen von ihm unterschriebenen Todesurteile beweisen.

Humor.

Geistesgegenwärtig.

Napf wird auf der Straße angehalten von seinem Freund Kuchen, dem er seit Ewigkeiten fünfzig Mark schuldet. Kuchen hat mit Recht Zorn auf seinen Schuldner und beginnt, ihm die Leviten zu lesen. „Ins Kino rennen, an die See fahren, neuen Anzug kaufen — dafür ist immer Geld da, aber mir meine fünfzig Mark wiedergeben, dazu langt es nie . . ." und so geht das in seiner Tonart fort. Schon haben sich verschiedene Neugierige eingefunden, angelockt durch die laute Strafpredigt, und Napf beginnt die Sache unangenehm zu werden. Gerade schließt Kuchen seine schwungvolle Rede: „Und wenn Du jetzt innerhalb drei Tage nicht bezahlst, dann kannst Du aber was erleben!" Antwortet Napf geistesgegenwärtig: „Und was hast Du dem Kerl da gesagt?"

Sein eigener Bankier.

Ackermann hat auf der Sparkasse zu tun. Dabei bemüht sich der Beamte gleich einmal, ihm klarzumachen, er solle doch sein Geld nicht im Hause behalten, sondern zur Sparkasse bringen. Der Beamte gibt sich alle Mühe, aber Ackermann erwidert nur: „Ich mach's so wie es mein Vater und mein Großvater gemacht haben, ich tu mein Geld in den Strumpf, unter der Matratze."

„Aber Herr Ackermann", wendet der Beamte ein, „da ist es ja nicht nur höchst unsicher, sondern Sie büßen auch die Zinsen ein."

Erwidert Ackermann: „Das sagen Sie nicht, die tu ich jeden Monat selber dazu!"

50 Pfennig

Bettler: „Liebe Frau, mir fehlen gerade noch fünfzig Pfennig, um zu meiner Familie zu kommen!"

Frau: „Gewiß, die sollen Sie haben. Aber sagen Sie mal, wo ist denn Ihre Familie eigentlich?"

Bettler: „Im Kino, gnädige Frau!"

Westdeutschland im Spiegel des Tages

Aenderung von Bahnhofsnamen

WB Köln, 14. Mai. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Köln teilt mit:

Die Landgemeinden Obermenden und Untermenden im Siegkreis sind zu einer neuen Gemeinde mit dem Namen „Menden" vereinigt worden. Der Regierungspräsident zu Köln hat zu dieser Bezeichnung den unterscheidenden Zusatz (Rheinland) landespolizeilich festgesetzt. Die bisherige Bahnhofsbezeichnung Menden (Bezirk Köln) wird dementsprechend in Menden (Rheinland) geändert. In Anlehnung an die amtliche Schreibweise des Ortsnamens wird die Schreibweise der Bahnhofsbezeichnung Unter-Maubach in Untermaubach geändert.

50 Jahre Kölner Gardeverein

WB Köln, 14. Mai. Am Samstag und Sonntag beging der Kölner Garde-Verein sein Goldenes Jubiläum, zu dem aus allen Teilen des Reiches Abordnungen befreundeter Vereine gekommen waren. Die große Beliebtheit, der sich der Gardeverein in weitesten Kreisen der Bevölkerung erfreut, kam durch die starke Anteilnahme an den Festveranstaltungen im besonderen zum Ausdruck. Schon das äußere Stadtbild zeigte eine besondere Note. Ueberall sah man die schmucken Friedensuniformen der verschiedenen Garderegimenter. Am Samstagvormittag besuchte zunächst eine Abordnung des Kölner Gardevereins die Gräber 4 gestorbener Vereinsvorsitzender und legte Kränze nieder.

Den eigentlichen Auftakt des Fests bildete dann am Samstagabend ein Aufmarsch der Ehrenkompagnie des Kölner Kreiskriegerverbandes und der Fahnenabordnungen sowie zahlreicher Gardisten in Friedensuniformen auf dem großen Platz des Neumarktes. Von hier gings im Festzug über die Ringstraßen zum Zoo, wo im Großen Saal ein Festkonzert stattfand. Am Sonntag, dem eigentlichen Jubeltag, trafen sich der Gardeverein sowie alle Kölner Kriegervereine am Ehrenmal im Hindenburg-Park, wo gegen 10 Uhr ein Feldgottesdienst und eine Heldengedenkfeier stattfanden. Nach Schluß der erhebenden Feierstunde formierten sich die zahlreichen Vereine zu einem Festzug, der sich über die Ringstraßen zum Neumarkt bewegte. Am Abend gab dann eine große Festveranstaltung im Zoo dem Jubeltag den Ausklang.

Verbandstag der rheinischen Verbrauchergenossenschaften

WB Köln, 14. Mai. [illegible] Kongreß-Saal der Messe in K.-Deutz hie[illegible] Sonntag der Verband der rheinischen [illegible]chergenossenschaften seinen 1. ordentlichen Verbandstag ab. Pg. Dölle, der in Vertretung des Vorsitzenden, des Gauinspekteurs Doerr, die Tagung eröffnete, konnte zahlreiche Ehrengäste, u. a. Gauinspektor Robert Thiel und den Landesobmann der NSBO, Bezirk Rheinland, Richard Ohling, begrüßen. Anschließend gab Dölle einen kurzen Tätigkeitsbericht und legte dabei besonders nochmals das Verhältnis der Partei zu den Verbrauchergenossenschaften dar. Im Anschluß hieran hielt Gauinspekteur Thiel eine Ansprache.

Es wurden sodann geschäftliche Angelegenheiten besprochen. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer u. dem Gesang des Horst Wessel-Liedes fand die Tagung ihr Ende.

Zwei junge Leute im Rhein ertrunken

WB Köln, 14. Mai. Am Sonntagvormittag kurz nach 10 Uhr trug sich oberhalb Rodenkirchen ein schweres Badeunglück zu. 3 Hitlerjungen, die an der fünften Rheinkribbe oberhalb des Strandbades badeten, gerieten in einen Strudel. Trotz der sofort einsetzenden Rettungsversuche konnte nur 1 der Jungen gerettet werden, während die beiden anderen, die im Alter von 17 Jahren standen, den Tod im Rhein fanden.

Der „Schrecken des Oberbergischen Landes"

WB Köln, 14. Mai. Die Große Strafkammer in Köln verurteilte am Montag wegen schweren Einbruchs in zahlreichen Fällen, die sie auf Streifzügen durch das Oberbergische Land unternommen hatten, den 23jährigen Schneider Oswald Hagemann, den 28 Jahre alten Schneider Joseph Werner und den 27jährigen Walzer David Bauschkies zu je 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Die Angeklagten, lange polizeilich gesucht und verfolgt, hatten sich in Essen zusammengefunden und lebten ausschließlich von Einbrüchen, die sie von Essen aus, wo Hagemann und Bauschkies bei Werner Kost und Logis gefunden hatten, durch das Oberbergische Land bis zur holländischen Grenze unternahmen. Unterwegs suchten sie nur nach Gelegenheit zu Einbrüchen. Wo ein Fenster offen stand, wo man einen Hof übersteigen, wo man in ein Geschäft gelangen konnte, da stieg der kleine und geschickte Hagemann ein, während die beiden anderen Schmiere standen. Die Verbrecher nahmen alles, was ihnen in die Hände fiel: Schmucksachen, Uhren, Sparkassenbücher, Geld und Waren aller Art. In der Hauptsache bestahlen sie aber einfache Leute, Bauern und Bergmänner, die nicht mit Glücksgütern gesegnet waren, was besonders strafverschärfend ins Gewicht fiel. In der Gerichtsverhandlung konnten dem Hagemann 17, dem Werner 12 und dem Bauschkies 13 schwere Einbruchsdiebstähle nachgewiesen werden.

Vom fahrenden Personenzug abgesprungen

WB. Düsseldorf, 14. Mai. Die Warnung der Reichsbahndirektion an die Reisenden, nicht von fahrenden Zügen abzuspringen, wird leider immer noch nicht von allen berücksichtigt. Diese Unsitte hat, wie erst jetzt bekannt wird, am Samstagabend auf der Eisenbahnstrecke Köln-Düsseldorf kurz vor dem Bahnhof Reisholz ein Todesopfer gefordert. Ein in Wuppertal wohnender SA-Scharführer wollte seine hier wohnenden Eltern besuchen. Er verließ den noch fahrenden Personenzug vorzeitig und geriet dabei zu Fall. Das rechte Bein wurde ihm fast vollständig abgequetscht. Nach kurzer Zeit fand man den Verunglückten auf den Schienen liegend auf. Noch in der Nacht zum Sonntag ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

Ein gemeiner Betrüger

WB Düsseldorf, 14. Mai. Wegen fortgesetzten Kautionsbetruges wurde der in der Wilhelmstraße wohnende Arbeiter R. festgenommen. Durch einen gemeinen Trick versuchte dieser, Erwerbslose zu betrügen. In einer Düsseldorfer Tageszeitung hatte der Betrüger eine Anzeige aufgegeben, laut der er zwei Lagerverwalter und einen Nachtwächter zu sofortigen Eintritt suchte. Erforderlich war allerdings die Gestellung einer Kaution von 300 bezw. 100 RM. Auf dieses Stellenangebot meldeten sich mehrere Erwerbslose. Um nun seinen Plan verwirklichen zu können, hatte sich R. zum Schein ein Lager gemietet und bestellte die Bewerber, denen er aufgegeben hatte, die Kaution mitzubringen, dorthin. Hier zeigte er ihnen die Arbeit, die sie zu verrichten hätten. In einem Falle zahlte ein Erwerbsloser auf die Vorspiegelungen hin die Kaution. Als er aber am anderen Tage die Arbeit antreten wollte, mußte er feststellen, daß er einem ganz gemeinen Betrüger in die Hände gefallen war. — Der Festgenommene dürfte eine exemplarische Strafe zu erwarten haben.

Ladung eines wichtigen Zeugen zu einem Raubmordprozeß

WB. Wuppertal, 14. Mai. Am 23. Mai ds. Js. und folgende Tage verhandelt das Schwurgericht in Wuppertal-Elberfeld gegen den Schleifer Paul Höffgen aus Haan wegen Raubmordes an dem 73jährigen Wirt Krickhaus in Haan (Rhld.). Es handelt sich um eine umfangreiche Verhandlung, zu der 6 Sachverständige und 50 Zeugen geladen sind. Die Durchführung der Verhandlung ist jedoch in Frage gestellt, da ein sehr wichtiger Zeuge, der Wanderbursche Bauarbeiter Georg Peter, bisher nicht aufzufinden und nicht zu laden war. Peter ist polizeilich im Vorverfahren vernommen worden und hat bekundet, daß der Angeklagte ihn einen Tag vor der Tat zur Teilnahme an der Tat zu überreden versucht hat. Peter wollte von Gelsenkirchen nach Norddeutschland zur Landarbeit wandern. Es ist jedoch bei ihm als einem alten Tippelbruder nicht ausgeschlossen, daß er als Süddeutscher nach Süddeutschland oder sonstwohin weitergewandert ist. Die Ladung des Peter durch wiederholte Aufrufe im Nachrichtendienst der Reichssender Köln und Hamburg führten bisher nicht zur Feststellung seines Aufenthaltes. Peter wird daher durch alle Zeitungen nunmehr aufgefordert, sich bei der nächsten Polizeistelle zu melden. Durch Polizeifunk und im Deutschen Kriminalblatt sind alle Polizeistationen ersucht, ihm sofort Reisekosten für die Fahrt nach Wuppertal-Elberfeld zu geben. Das Polizeipräsidium Wuppertal-Elberfeld hat für seine Verpflegung und Unterkunft bis nach dem Termin gesorgt. Peter wird daher aufgefordert, sofort nach Elberfeld zu kommen.

Jeder Volksgenosse, insbesondere Herbergsvater, der über den Aufenthalt des Peter in der letzten Zeit zweckdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, umgehend der Staatsanwaltschaft Wuppertal-Elberfeld zur Mordsache Höffgen oder der nächsten Polizeistelle Nachricht zu geben.

3 Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter

WB Koblenz, 14. Mai. In zweitägiger Verhandlung wurde gegen den 23jährigen Otto Ax aus Meckenbach bei Birkenfeld vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Brandstiftung verhandelt. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und auf 5 Jahre Ehrverlust unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft.

Der Angeklagte hatte das Anwesen des Vaters übernommen, das im Laufe der Zeit verschuldet wurde. Er versicherte das Anwesen mit 30 000 RM, während der wirkliche Wert mit 12 000 RM abgegolten war. Nachdem im Dezember 1933 die erste Prämie bezahlt war, ging das Anwesen in der Nacht zum 6. Jan. 1934 in Flammen auf. Um 7 Uhr abends schloß er das Haus ab und begab sich in eine Versammlung. Kaum war er dort angelangt, als das Haus in Flammen stand. Im Verlaufe der Verhandlung wurde der Angeklagte aber der Brandstiftung überführt und zu der eingangs angeführten Strafe verurteilt.

Gegen eine Mauer gerast

WB. Trier, 14. Mai. In der Nacht zum Montag fanden Straßenpassanten gegen 3 Uhr morgens einen Motorradfahrer in schwer verletztem Zustande auf der Schöndorfer Straße liegend auf. Das Motorrad lag gänzlich zertrümmert in der Nähe einer Mauer. Man brachte den Schwerverletzten zum Krankenhaus, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb. Er war anscheinend in voller Fahrt gegen die Mauer gerast und hatte einen schweren Schädelbruch erlitten. Der Vater des Verunglückten wurde erst vor einigen Wochen im Eisenbahndienst tödlich überfahren.

Turnen, Spiel und Sport.

Die kurze Tagesschau

Die deutsche Kursistenelf, die am Mittwoch im Düsseldorfer Rheinstadion gegen die Mannschaft von Derby County spielen soll, steht wie folgt: Kreß; Haringer, Schwartz; Janes, Szepan, Streb; Lehner, Hohmann, Conen, Siffling, Kobierski.

Als letzte Sieger des Berliner Blauweiß-Turniers kämpften Cilly Außem/Frau Stuck im Finale des Damendoppels das Paar Frau Schneider-Peitz/Frau Bartel 13:11, 6:4 nieder.

Albert Richter konnte bei Lille in einem Fliegerkampf Josef Scherens, den Weltmeister, Lucien Michard und Falck/Hansen schlagen.

In Gießen war H. H. Sievert dreimal erfolgreich. Er gewann das Kugelstoßen (15.20), das Diskuswerfen (46.54) und das Speerwerfen (60.25).

Adolf Heuser zwang am Montag in der Berliner Neuen Welt den Engländer George Brown in der siebten Runde nach glänzendem Kampf zur Aufgabe. Heuser zeigte sich sehr verbessert. Der Kölner Tabat und der Berliner Urban boxten unentschieden.

Die französische Sportpresse ist sich in ihren Berichten vom Schmeling-Kampf einig, daß der Deutsche ein Fehlurteil erhielt. Schmeling habe mit Paolino gemacht, was er wollte.

Gau Mittelrhein verliert in Hannover

Niedersachsen — Mittelrhein 3:1

4000 Zuschauer hatten sich zu dieser Begegnung eingefunden, die weder enttäuschte noch begeistern konnte. Die Mittelrheingaumannschaft hatte einige Leute ersetzen müssen. So spielte Nebinger für Frank Verteidiger Klein vertrat Flory als linker Läufer, Elbern 2 war für Heidemann eingesprungen.

Die Niedersachsen sehen sich zunächst einem stürmischen Angriffsspiel der Gäste gegenüber und haben alle Mühe, ihr Tor rein zu halten. Sie müssen sich wohl oder übel zunächst auf die Verteidigung beschränken, machen im übrigen bei weitem nicht den frischen Eindruck, den man noch von den Mittelrheinlern hat. Aber der gute Torwart und die Verteidiger halten dicht, bis in der 13. Minute Radtke durch Handspielen einen Elfmeter verschuldet, den Klein sicher verwandelt. Damit scheinen sich die Gäste aber auch schon begnügen zu wollen. Nach dem Seitenwechsel läßt der Ausgleich auch nicht lange auf sich warten: Der ausgezeichnete Mittelstürmer Fricke, dreifacher Torschütze für Niedersachsen, nimmt ein Flanke Falkes in vollem Lauf auf und köpft den Ball unhaltbar ein. Glücklich sind die Niedersachsen, die abermals durch Fricke einsenden können. Durch einen Prachtschuß des Mittelstürmers Fricke wird das Ergebnis auf 3:1 erhöht.

Zur Mannschaftskritik wäre kurz zu sagen, daß der Mittelrheingau eigentlich enttäuschte. Lediglich Euler als Mittelläufer konnte gefallen, war allerdings einer der besten Leute, wenn nicht der beste Spieler im Felde.

Auch die Niedersachsen zeigten keine besonderen Leistungen. Im Sturm gefiel Fricke sehr gut.

Arents im Endspurt unterlegen

Nitzschke gewinnt „Rund um München"

Die klassischen Straßenfernfahrten, die der Deutsche Radfahrer-Verband in diesem Jahre auch von den Berufsfahrern bestreiten läßt, wurden am Sonntag mit der 19. Austragung der traditionellen Straßenfahrt „Rund um München" (185 km) fortgesetzt und damit Bayerns größtes Radsport-Ereignis des Jahres abgewickelt. Außer den Berufsfahrern war die deutsche Nationalmannschaft der Amateure am Start, sodaß sich ein starkes Feld in den Morgenstunden in den Kampf begab.

Bei den Amateuren konnten die A-Fahrer Groß (München) und Neumann (Dortmund) dem Feld enteilen und so die Spitzengruppe (10 Fahrer) der B-Klasse 69 km vor dem Ziel erreichen. Im Endspurt siegte der B-Fahrer Völkl (München) unter dem Jubel der begeisterten Zuschauermenge. Im Kampf der A-Klasse ging Groß als Sieger hervor. Die 52 Berufsfahrer schlugen sofort nach dem Start ein flottes Tempo an und erreichten geschlossen Freising und auch Dachau. Bei einem Massensturz in der Nähe von Hofing hatte Geyer wieder einmal Pech. Sein Hinterrad zerbrach und dadurch verlor der Schweinfurter kostbare Minuten. Kurz vor München unternahmen der Magdeburger Nitzschke und Arents (Köln) einen erfolgreichen Ausreißversuch. Ihren Vorsprung behaupteten beide bis ins Ziel . . . aber im Endspurt mußte Arents dem Magdeburger den Vortritt lassen. Zwei Radlängen trennten den Kölner vor dem glücklichen Sieger.

Emilio Richli †

Einer der besten und volkstümlichsten Rennfahrer der Schweiz, Emilio Richli, ist in Zürich an den Folgen der schweren Sturzverletzungen, die er sich bei den Meisterschaftsrennen am Himmelfahrtstag zugezogen hatte, gestorben.

Richli war eine der populärsten Erscheinungen im internationalen Radsport, der sich in zahlreichen Bahnrennen auszeichnete und eine Reihe von Sechstagerennen gewann. Allein in Deutschland hat er sechs 145-Stundenfahrten siegreich beendet, darunter auch das vorletzte Kölner Sechstagerennen mit Broccardo als Partner.

Die Schiedsrichter der Weltmeisterschaftsvorrunde

Die Schiedsrichter für die am 27. Mai auf italienischem Boden stattfindenden Vorrundenspiele um die Fußball-Weltmeisterschaft wurden jetzt vom Organisationsausschuß in Rom bestimmt.

Folgende acht Unparteiische leiten die Spiele: **Florenz: Deutschland — Belgien** (Mattea — Italien); Rom: Italien — Sieger USA/Mexiko (Mercet-Schweiz); Triest: Tschechoslowakei — Rumänien (Langenus-Belgien); Neapel: Ungarn — Aegypten (Barlassina — Italien); Bologna: Argentinien — Schweden (Beranek — Oesterreich) Genua: Brasilien — Spanien (Birlem-Deutschland); Mailand: Holland — Schweiz (Eklind-Schweden); Turin: Oesterreich — Frankreich (van Moorsel-Holland).

Handel und Wirtschaft.

Kölner Schlachtviehmarkt.

Köln, 14. Mai. Auftrieb 1530 (zuletzt 1178) Stück Großvieh, und zwar 579 (335) Ochsen, 172 (217) Bullen, 664 (542) Kühe, 99 (74) Färsen, 16 (10) Fresser, 2495 (1530) Kälber, 29 (22) Lämmer, Hammel, Schafe, 6386 (6863) Schweine. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen ab Stall sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

	41. 5. Rm.	7. 5. Rm.
Ochsen		
vollfleischige, ausgemästete		
1. jüngere	35—36	36—37
2. ältere	34—36	35—36
sonstige vollfleischige	31—34	32—35
1. jüngere	—	—
2. ältere	—	—
fleischige	28—30	29—31
gering genährte	25—27	27—28
Bullen		
jüngere vollfleischige	31—33	31—33
sonstige vollfleischige	28—30	28—30
fleischige	24—27	26—27
gering genährte	—	—
Kühe		
jüngere vollfleischige	33—34	32—34
sonstige vollfleischige	30—32	29—31
fleischige	21—29	24—28
gering genährte	18—23	19—23
Färsen		
vollfleischige ausgemästete	33—35	33—34
vollfleischige	30—32	30—32
fleischige	26—29	25—29
Fresser		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber		
Doppellender	58—72	58—70
beste Mast- und Saugkälber	48—52	48—52
mittlere Mast- und Saugkälber	42—47	42—47
geringere Saugkälber	35—41	35—41
geringere	24—34	24—34
Schafe		
Mastlämmer u. jüng. Masthammel	—	—
1. Stallmastlämmer	—	—
2. Weidemasthammel	—	—
mittl. Mastlämmer, alte Masth.	—	—
gut genährte Schafe, Sauglämm.	—	—
fleischiges Schafvieh	—	—
gering genährtes Schafvieh		
Schweine		
a) über 300 Pfd. Lebendgewicht	38—42	37—41
b) 240—300 " "	38—42	35—41
c) 200—240 " "	36—41	34—40
d) 160—200 " "	34—40	33—39
e) 120—160 " "	—	—
f) unter 120 " "	—	—
Sauen	32—34	28—34



Die braune Kerze

Von J. L. Hecker,

Urheberrecht Herold-Verlag, Homburg-Saar

22 (Nachdruck verboten.)

Laceys Gesicht blieb ruhig. Mabel, die eben ihr Weinglas an den Mund führen wollte, ließ die Hand wieder sinken. Sie fühlte die Blicke des Sprechers auf sich ruhen. Das steigerte ihre Verwirrung. Sie schwenkte das Glas ein paarmal durch die Luft, dann bückte sie sich nach ihrem Schuh. Conny wandte sich seinem Gastgeber zu, und seine lächelnden Mienen drückten eine überlegene Gleichgültigkeit aus.

„Ich kann mir denken, daß mancher Gatte den Wunsch hegt, nicht verheiratet zu sein, um Ermengarde für sich zu gewinnen", sagte er heiser.

„Ermengardes Geld für sich zu gewinnen", verbesserte Arnold.

Das Mädchen trat ein, um abzuwarten, und Lacey griff den Faden erst wieder auf, als sich die Bediente entfernt hatte. Er hatte die Gelegenheit benützt, Mabel einen warnenden Blick zuzuwerfen. Dieser Blick war dem Inspektor nicht entgangen.

„Was nützt der fromme Wunsch?" fuhr Lacey fort. „Wunsch und Erfüllung sind zumeist zwei Paar Schuhe, in diesem Fall aber sind es zwei Pole, die in Ewigkeit zueinander entgegengesetzt liegen werden."

„Das möchte ich nicht sagen", versetzte Arnold. „Es gibt brutale Tatmenschen, die vor nichts zurückschrecken, um ein einmal gestecktes Ziel zu erreichen. Und ich weiß, daß sich um Miß Ermengarde ein derartiger Mann bewirbt. Er ist zwar verheiratet, aber dieser Umstand bildet für ihn kein Hemmnis. Es handelt sich um denselben Mann, der vor vier Jahren in der Stadt Oxford eine sehr hübsche Arbeiterin aus einer dortigen Kerzenfabrik heiratete. Ich habe Ihnen davon bereits erzählt. Dieser Mann, für den ich mich immer schon interessiert habe, ist in allerlei geschäftliche Händel verwickelt. Er braucht Geld, um auftreten zu können Das schaffte er sich durch die Gründung eines Syndikats, das in Wirklichkeit Bluff ist. Ich glaube, er hat auch ein paar Gimpel gefunden, die ihm seine Schwindelaktien abkauften."

Arnold hielt inne, um sich eine Zigarette anzuzünden. Lacey bot ihm liebenswürdig Feuer, und seine Hand zitterte dabei nicht im mindesten.

„Weiter", bat er gelassen. „Die Geschichte ist außerordentlich interessant. Ich weiß ja, wenn man Herren aus dem Yard zu sich lädt, kommt man immer auf seine Rechnung."

Er lachte leise, und Conny warf einen flüchtigen Blick auf Mabel. Ihr Gesicht war noch um eine Schattierung blasser geworden. Sie saß wie eine Statue auf ihrem Stuhl und war keiner Bewegung fähig. So sah das verkörperte Entsetzen aus.

„Es gibt nicht mehr viel zu erzählen, Mr. Lacey", setzte Arnold seinen Bericht fort. „Der Mann hat sich dank seiner bis jetzt geglückten Schwindeleien das geschaffen, was man einen guten Namen nennt. Diesen Namen und seine Stellung braucht er, wenn er sich Miß Ermengarde erfolgreich nähern will. Und ich weiß, daß er auch hierin Erfolg hat. Wie ich schon sagte, ist Ermengarde weltfremd und leichtgläubig. Sie schenkt dem Kerl ihr ganzes Vertrauen und baut auf seine Heiratsversprechungen. Davon, daß er bereits verheiratet ist, hat sie natürlich keine Ahnung, denn der Gauner gibt seine Frau als seine Schwester aus."

Conny streifte die Asche von seiner Zigarette und achtete auf die Blicke, die die beiden austauschten. Es schien, als könnte Mabel nicht länger an sich halten, aber in den Augen des Mannes lag etwas so kalt Drohendes, daß sie sich mit übermenschlicher Anstrengung zur Fassung zwang. Lacey selbst schien es auf seinem Stuhl heiß zu werden. Er erhob sich und lief ein paar Schritte auf und nieder. Dann blieb er vor Arnold stehen.

„Was Sie da erzählen, klingt phantastisch — —"

„Das finde ich durchaus nicht", schüttelte der Inspektor den Kopf. „Der Trick ist zwar frech, aber keineswegs originell. Anspruch auf diese Bezeichnung hat der Mann überhaupt nicht."

Hier mengte sich Mabel in die Unterhaltung.

„Der Mann ist doch sicher zu fürchten. Wenn Sie hinter seine Schliche gekommen sind, so bedeuten Sie eine große Gefahr für ihn. Haben Sie keine Angst?"

Arnold zeigte seine Zähne.

„Nein. Der Gauner kann mir nicht schaden. Selbst wenn er gefährlich wäre, würde ich ihn nicht fürchten. Ich halte ihn aber trotz allem für recht einfältig. In den vier Jahren, die er in London weilt, hat er nichts gelernt, als ein paar Dummköpfe um ihr überflüssiges Geld zu erleichtern und ein harmloses Mädel zu umgarnen. Ich habe wirklich keinen sonderlichen Anlaß, vor ihm auf der Hut zu sein, obwohl er mir erst vor ganz kurzer Zeit gedroht hat. Solcher Drohungen lache ich."

Lacey schritt wieder auf und ab. In seinen Wangen lag eine matte Röte, und seine Schläfenadern waren deutlich sichtbar. Arnold beobachtete das mit heimlichem Spaß.

„Wir wollen die Zeit lieber nicht mit diesem Menschen vergeuden", fuhr er fort. „Strolche mit Hinterwäldlertricks haben mich noch immer abgestoßen." Er wandte sich seinem Gastgeber zu. „Das Haus, in dem Sie wohnen, führte früher den erbaulichen Namen Langdon-Priory. Wußten Sie das schon? Ich kam vor Jahren einige Male hierher, und es hat mir immer ganz gut gefallen. Es gab altertümliche Korridore und finstere Gelasse. Der frühere Besitzer, ein würdiger Geistlicher, führte mich jedesmal umher und hatte sein Vergnügen an meiner Begeisterung.

In Laceys Augen blitzte es sekundenlang auf. Er nahm seinen Platz an Connys Seite wieder ein.

„In dem Gebäude ist bis auf wenige Ausnahmen alles beim Alten geblieben", erklärte er. „Es wirkt zwar etwas düster, aber ein gründlicher Umbau erfordert eine gewaltige Summe Geldes, die ich zur Zeit nicht flüssig machen kann. Außerdem gefällt mir der alte, romantische Stil, und auch Mabel ist nicht für eine Umwandlung. Wenn es Ihnen Freude macht, einen Rundgang in nächtlicher Stunde durch Langdon-Priory zu unternehmen, so stehe ich Ihnen gern zur Verfügung."

„Das ist ein Vorschlag", nickte Arnold. „Haben Sie überall elektrisches Licht?"

„Habe ich. Wir können aber auch, um die Sache stilechter zu machen, die alten Kienspäne benützen, die überall noch an den Wänden angebracht sind", versetzte Lacey. „Ich machte mir den Spaß erst neulich, und es bereitete mir viel Vergnügen, durch die altertümlichen Korridore und Wandelhallen zu bummeln, die von dem flackernden Licht nur spärlich erhellt wurden. Ich hätte den Scherz gern etwas fortgesetzt, aber Mabel begann nervös zu werden." Er lachte in sich hinein und rieb seine Hände. „Haben Sie Lust, Inspektor?"

„Sehr große sogar, wenn ich Ihnen damit nicht lästig falle. Ich möchte Ihr schönes Langdon-Priory in nächtlicher Stunde nicht auf den Kopf stellen." Arnold sah den anderen vergnügt an. „Alte dumpfe Gelasse, unsichtbare Treppen, Paneele und Geheimtüren, und die — braune Kerze — — —"

Lacey, der einige Schritte abseits getreten war, fuhr mit einem Ruck herum und zeigte sekundenlang ein entstelltes Gesicht.

„Die braune Kerze? — „Was ist das?" Er hatte sich sofort wieder in der Gewalt. „Was meinen Sie damit?"

„Haben Sie davon noch nichts gehört?" fragte Arnold, und heuchelte Verwunderung. „Die ganze Stadt spricht doch davon. Horlock, die alte Dienerin von Miß Ermengarde, wurde mit einer braunen Kerze aus dem Wege geräumt. Sie war nämlich dem Mann, von dem ich vorhin zu Ihnen sprach, sehr lästig, und er beseitigte sie. Heute nachmittag trat die braune Kerze ebenfalls in Aktion. Eine gewisse Peggy Conan sollte ins Jenseits befördert werden. Aber das Mädel hatte Glück und kam mit einer Ohnmacht davon. Und von all dem wollen Sie noch nichts gehört haben?"

„Kein Wort", gurgelte Lacey und trat näher. „Kein Wort", wiederholte er. „Sie lügen, Inspektor. Kein Mensch in der Stadt weiß davon. Woher haben Sie Ihre Kenntnisse?"

„Sie dürfen meinen Beruf nicht vergessen", versetzte Arnold freundlich. „Es ist meine Aufgabe, mich mit Dingen zu befassen, von denen andere Leute wissen. Ich könnte Ihnen sogar noch mehr sagen. Peggy Conan sollte ermordet werden, weil jener Mann fürchtete, sie möchte die richtige Tochter des verstorbenen Reeders sein und Ermengarde die Erbschaft streitig machen. Sie wissen doch, daß Miß Ermengarde keinen Anspruch auf die Hinterlassenschaft Burns hat?"

Lacey setzte sich. Ein verzerrtes Lachen versteinerte sein Gesicht. Er wollte durch seine unbewegliche Haltung Ruhe vortäuschen und erreichte das Gegenteil.

„Warum sollte Miß Ermengarde keinen Anspruch auf die Hinterlassenschaft ihres Vaters haben?" fragte Mabel tonlos, denn Lacey war nicht in der Lage, zu sprechen

Conny wandte sich ihr zu.

„Sie hat keinen Anspruch, weil sie Burns Tochter nicht ist. Ich glaube nicht, daß ich das lange beweisen muß. Ihr Herr Bruder weiß ja davon. Es ist doch so, Mr. Lacey?"

Der Angesprochene machte eine Handbewegung.

„Ich muß Ihren Mut bewundern, Herr Inspektor", fuhr Mabel mühsam fort. „Es ist kein Mut mehr. Es ist eine Tollkühnheit, die an Wahnsinn grenzt. Sie sagen Dinge aus — wenn jener Mann davon erführe — es ist nicht auszudenken, in welcher Gefahr Sie schweben."

„Ich fürchte die Gefahr nicht", entgegnete Arnold, indem er sich eine neue Zigarette anzündete. „Wenn mich der Verbrecher heute in sein Haus lüde, ich würde dieser Einladung sofort und ohne Besinnen folgen. Derlei ist nämlich schon öfter vorgekommen, daß ein schwerer Junge einen Beamten, den er fürchtete, in sein Haus bestellte und dort auszuhorchen und kalt zu machen suchte. Wenn man um die Gefahr weiß, die einem droht, so ist diese Gefahr schon um die Hälfte gemildert. Die restliche Hälfte muß durch Unerschrockenheit überwunden werden. Nun will ich Sie aber wirklich nicht länger mit solchen Dingen beschweren." Er wandte sich zur Seite. „Wo ist Mr. Lacey?"

Mabel sah sich rasch im Zimmer um, und ein Hauch von Unruhe breitete sich über ihr Gesicht.

„Ich weiß nicht. Lewis war doch eben noch hier. Er hat das Zimmer verlassen. Entschuldigen Sie mich, bitte, einen Augenblick, ich will nach ihm sehen."

Bevor Arnold eine Bemerkung machen konnte, war sie aus dem Salon gehuscht. Er warf einen Blick auf seine Uhr. Es ging auf halb zehn. Draußen war es bereits Nacht, und der Kronleuchter im hohen Raum verbreitete eine gedämpfte Helligkeit. Ganz flüchtig irrten Connys Gedanken zu Marney. Sie las jetzt vielleicht. Möglicherweise hatte sie sich auch schon zur Ruhe begeben. Und er saß hier! — — —

Minuten vergingen, und weder Lacey noch Mabel kamen zurück. Arnold erhob sich und schritt zur Tür. Der Korridor lag im Dunkeln, im Treppenhaus brannte Licht. Er näherte sich der Stelle. Die steinerne Treppe führte in breiten Windungen ins Souterrain hinunter. Aus der Tiefe erscholl eine Stimme.

Conny beugte sich über die Brüstung und erspähte Lacey, der eben die Kienspäne in der Halle und in dem zum rechten Seitenflügel abzweigenden Korridor ansteckte. Rotes Licht flackerte auf, und in dem ungewissen Zwielicht erkannte Arnold Mabel, die rückwärts auftauchte und einige Worte mit ihrem Bruder wechselte. Etwas später näherte sie sich der Treppe.

Der Inspektor kehrte in den Salon zurück. Er schloß die Tür lautlos hinter sich zu und nahm seinen Platz am Tisch wieder ein. In dem Aschenbecher vor ihm glimmte seine Zigarette. Er hob sie auf. Dabei gewahrte er einen Streifen Papier, der unter der Schale hervorragte. Er schob diese beiseite und hielt im nächsten Augenblick einen Fetzen Papier in der Hand, auf dem in der bekannten Schuljungenschrift diese Sätze standen:

„Unerschrockenheit genügt heute nicht. Vertrauen Sie mir und tun Sie, was ich Ihnen sage!"

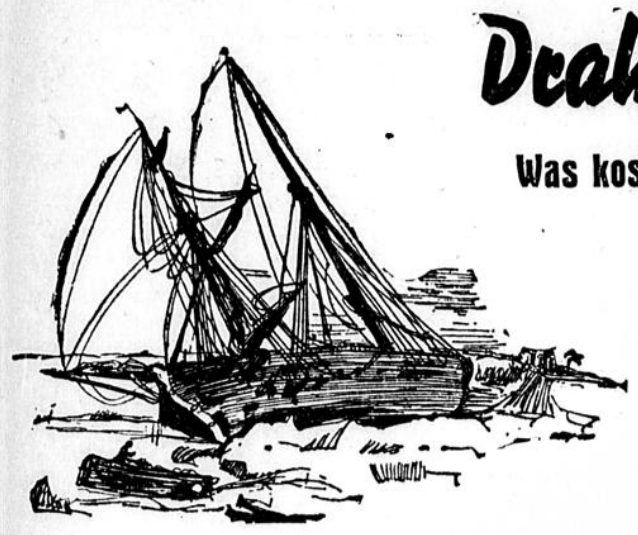
18

Mabel kam zur Tür herein, und Conny fand eben noch Zeit, die seltsame Botschaft verschwinden zu lassen. Eine leichte Röte bedeckte das Gesicht des Mädchens, und ihre Atemzüge gingen hörbar. Offenbar war sie die Treppe heraufgelaufen.

„Lewis illustriert unten", sagte sie und setzte sich. „Ich will an dem Rundgang lieber nicht teilnehmen. Ich habe vom letzten Mal noch genug. Die Sache ist mir zu unheimlich. Soviel ich weiß, befand sich Langdon-Priory weit über hundert Jahre im Besitz von Geistlichen, und einige dieser früheren Einwohner ließen sich sogar im Hause begraben. Wir haben unten noch die eingemauerten Gräber. Das macht mir weiter nichts aus, aber bei Nacht und im Licht der Kienspäne im Hause umherzuwandeln, ist nichts für meine Nerven."

(Fortsetzung folgt.)

Drahtlose Rettung aus Seenot



Was kostet ein „SOS-Ruf"? — Von gedämpften und ungedämpften Wellen — Der deutsche Marine-Nachrichtendienst

„Dampfer der Elbmündung in Seenot" — „Chinesischer Dampfer in Brand, 127 Tote" — „Schwere Schiffskatastrophe im Nordatlantik" — in diesen Wochen der größten Stürme auf allen Meeren der Welt häufen sich wieder einmal die schweren Unfälle auf dem Ozean. Wo einst erst die Verlustliste, ein treibendes Wrack oder eine Flaschenpost verspätete Kunde von der einsamen Tragödie auf dem Meer gab, vermag heute die segensreiche Einrichtung der drahtlosen Verständigung über die ganze Erde in vielen Fällen noch Hilfe und Rettung zu bringen. Einzelheiten über die Organisation des deutschen Seedienstes weiß der nachfolgende Beitrag zu erzählen —

Weite, kahle Marschen, begrenzt von dem schmalen, weißen Band der einsamen Nordseeküste — ein paar Häuser mit Masten, Drähten, Kabeln, ein leises Summen in der Luft — das ist Norddeich, die große deutsche Funkstation. Ein vorgeschobener Posten, der hinauslauscht auf die Weltmeere und ihre geheimnisvollen Stimmen, die Verbindungsstation der fernen Schiffe mit der Heimat, ein echter Vorposten, auf dem Deutschlands beste Funker ihre ganze Arbeitskraft einsetzen für den Dienst an allen —

In den Wunderwerken der Verstärker und Transformatoren werden die Stimmen der Ozeane, die für das Menschenohr unhörbar sind, laut und lebendig. Tausendfältig sind die Botschaften, die hier aufgenommen und weitergeleitet werden. Das Wichtigste ist natürlich das Wetter! Anfragen und Antworten zu diesem Thema nehmen den größten Raum ein. Aber dann auch die offiziellen Botschaften, daneben Kaufaufträge, dringende persönliche Anfragen, Glückwunschtelegramme, Steckbriefe, Krankenmeldungen — und dann eine Nachricht, die alles andere sofort zum Schweigen bringt, zwölf Striche hintereinander, denen ein Hilferuf folgt, drei kurze, drei lange, drei kurze Zeichen, das erschütterndste, internationale Zeichen der Meere — Schiff in Seenot — „SOS"!

Es ist noch gar nicht lange her, daß man dieses Zeichen als den höchsten Notruf aller Schiffe kennt. Der internationale Funkkongreß des Jahres 1903 setzte zu diesem Zweck die Zeichen „SSSDDD" ein, wobei das dreifache S den Hilferuf, das dreifache D die Dringlichkeit andeuten sollte. Schon ein Jahr später erkannte man, daß dieses Zeichen zu Mißdeutungen Anlaß gab und viel zu umständlich war; so führte die Marconi-Gesellschaft den Hilferuf „CQD" ein — „come quick danger!" — Kommt schnell, Gefahr! Aber auch dieser Ruf bewährte sich nicht, so daß die deutsche Regierung im Jahre 1906 das „SOE" festsetzte, das 1908 dann durch das heute noch gültige „SOS" „Save our souls", Rettet unsere Seelen, ersetzt wurde.

Wenn dieser höchste Notschrei ertönt, immer wiederholt, so müssen alle anderen Stationen schweigen. Der Bordfunker des bedrohten Schiffes schließt an die Notrufe den Standort des Schiffes an: „Wir treiben steuerlos auf dem soundsovielten Längen- und Breitengrad! SOS!" Und die Funkstation, die den Hilfeschrei aufnimmt, leitet ihn mit Beschleunigung und Verstärkung weiter an die Rettungsstationen.

Aber nicht nur die Landstationen hören den „SOS-Ruf", er dringt auch zu den Schiffen auf hoher See. Und jedes Schiff, das den angegebenen Standort nur einigermaßen erreichen kann, eilt herbei ungeachtet der Gefahr, ändert den Kurs ohne Rücksicht auf Frachtaufträge und Fahrplanvorschriften. Alle Mann sind bereit, den Kampf um das Leben der gefährdeten Kameraden mit Sturm und Meer aufzunehmen.

Inzwischen läuft noch immer der Schreckensruf über Land und Meer. Bis zum letzten Atemzug wird der Bordfunker auf seinem Posten ausharren in der Hoffnung, daß sein Hilfeschrei doch noch rechtzeitig von einem nahen Schiff gehört wird. Er weiß, daß alle anderen Stationen schweigen, wenn auf einer gedämpften Welle „SOS" ertönt. Für gedämpfte Wellen werden Kupferplatten benutzt, zwischen denen der Funken überspringt, für ungedämpfte Wellen braucht man Röhrenapparate. Die gedämpfte Welle verläuft wie jede Welle als Sinuskurve, um dann aber zu verschwinden, während die ungedämpfte Welle weiter läuft. Große Ozeandampfer sind heute mit beiden Apparaturen ausgestattet und verfügen außerdem noch über ein Kurzwellengerät. Sie haben also, auch wenn eine der Wellenarten „gesperrt" ist, noch immer andere Verständigungsmöglichkeiten.

Die deutsche Reichsmarine verfügt noch über besondere Funkstellen; die beiden größten sind Wilhelmshaven und Kiel-Holtenau. Ueber Kiel-Holtenau, die wichtigere Station, läuft der große Auslandsdienst der deutschen Reichsmarine, durch diese Station sind die Kreuzer auf den fernsten Weltmeeren mit der Heimat verbunden. Fünfmal am Tage funkt Kiel-Holtenau das Wetter und die Wettervoraussicht, auf Grund der Verständigung mit den Feuerschiffen, mit Flensburg, Fehmarnbelt und Bölk. Die Wetterkarte, die nach diesen Beobachtungen zusammengestellt wird, wird auch von der Hamburger Seewarte, dem universalsten Institut der Wetterforschung mit verwendet.

Und wenn Kiel-Holtenau mit einem deutschen Kreuzer spricht, der 6000 bis 7000 Kilometer entfernt auf dem Meere seinen Kurs hält, dann scheint es einem fast unbegreiflich, daß erst vor dreißig Jahren die drahtlose Verständigung über Land und Meer zum erstenmal ein Schiff aus Seenot retten konnte.

Das geschah im Jahre 1903, als der Dampfer „Kronland" an der Südküste Irlands im schweren Sturm Havarie erlitt und unterging. Die „SOS"-Rufe hatten in letzter Minute Schiffe herbeirufen können, so daß 900 Menschen gerettet werden konnten! Ganz ähnlich verhielt es sich 1904 mit den Passagieren des Dampfers „Newyork", der vor Kap La Hoque strandete, und der englischen „Republic" im Jahre 1909, deren über 700 Passagiere durch die herbeieilende „Batic" aufgenommen werden konnten. Zwei deutsche Dampfer, „Seydlitz" und „Großer Kurfürst" retteten, auf die Notrufe der „Vulturno" zu Hilfe eilend, über 500 Fahrgäste.

Die Kosten eines „SOS"-Rufes sind nicht zu unterschätzen, das beweisen einige Prozesse gegen Unbefugte, die sich den „Scherz" unbegründeter Notrufe erlaubten. Jedes Schiff, das den Kurs ändert, muß mit Mehrkosten für Oel und Kohlen rechnen, mit Mannschaftslohn und Verpflegung — Kosten, die in die Tausende gehen können. Man versteht die Schärfe, mit der gegen Mißbrauch dieses erschütternden, ernsten Notrufes auf hoher See vorgegangen wird.

J. Mehring

Hundertzwanzig Jahre Krieg

Der ewige Kampf um den Gran Chaco — Frauenrepublik und Frauenheer — Skizzen von einem Kriegsschauplatz

Von R. L. Brocca

Die Intervention der Staaten, die Vorschläge zur Beilegung des alten Konfliktes zwischen Bolivien und Paraguay um den Gran Chaco machten, wurde von den Diplomaten der beiden Völker dankend bestätigt und von den Heeren durch neue erbitterte Angriffe quittiert. . . .

Dumpfe Schläge dröhnen herüber, wenn man sich, vom Südosten kommend, dem Gran Chaco nähert. Aber man wird rasch beruhigt — das sind nur die Argentinier, die sich auf ihrem Gebiet die Kampfhandlungen ernstlich verbeten haben und mit dem Bau einer Bahn am Südrand beschäftigt sind. Der Krieg ist dort weiter drinnen — und eine weitausholende Handbewegung deutet etwa die Ausdehnung und die mangelnde Stabilität dieser seltsamsten aller „Fronten" an . . .

Das größte Wunder an diesem Kriege ist, daß er von zwei Nationen geführt wird, die über einzigartig fruchtbare, reiche Länder verfügen, und daß der Zankapfel, um den nun schon seit über 120 Jahren mit äußerster Erbitterung gekämpft wird, das einzig unfruchtbare und gefährliche Gebiet ist! Denn der Gran Chaco, eine ungeheure Hochebene zwischen dem Rio Paraguay und den Kordilleren, zwischen hundert und dreihundert Meter hoch gelegen, ist in seinen größten und zentralsten Teilen eine Wüste. Unheimlich ragen Baumskelette und spärliche Grashügel aus der nackten Erde, die durch stark salzhaltiges Grundwasser verödet ist. Die Randgebiete und einige eingesprengte Teile bestehen aus Sumpf und wildestem Urwald — zur Regenzeit vollkommen undurchdringlich. Und da der Einsatz des Regens in diesen Wochen erwartet wird, haben die beiderseitigen Heere noch einmal mit Eifer die Kämpfe aufgenommen.

Hundertzwanzig Jahre Krieg — fürwahr ein Weltrekord! Seit der Befreiung von der spanischen Herrschaft, im Jahre 1810, hat man sich um den Verlauf der Landesgrenze im „Großen Jagdgrund" — Gran Chaco — nicht einigen können. Wobei es bezeichnend ist, daß der kleinere der beiden Streithähne, Paraguay, in der Regel der Angreifer war! 1865 begann es, nach den vielerlei vorangegangenen Plänkeleien, einen fünfjährigen Krieg mit den Nachbarstaaten, die in der zwanzigfachen Uebermacht waren. Paraguays Bevölkerung, die 1 300 000 betrug, wurde in diesen Jahren bis auf 200 000 vernichtet. Nach diesem Kriege kamen auf drei Männer hundert Frauen! Man darf auch heute von dem Staat Paraguay als einer Frauenrepublik sprechen —

Die Männer führen ein geschätztes Drohnendasein und beschäftigen sich, sofern sie sich nicht an den laufenden Kampfhandlungen beteiligen, mit Trinken, Spielen, Rennbesuchen und hohen Wetten, die nicht nur das gesamte Hab und Gut, sondern auch Frau und Kinder einschließen. Die Frauen verrichten alle Arbeiten, bestellen das Feld, reiten als Viehhirten auf die Weiden und sind unbändig stolz auf ihre Männer. Sehr hübsch, sehr temperamentvoll, sehr lustig — so sieht man sie aufrecht ihren Geschäften nachgehen — stets irgendeine Kopflast tragend und die dicke Zigarre rauchend, die man auch schon dem Säugling anstelle des Schnullers ins Mäulchen schiebt! Es versteht sich von selbst, daß die unverheirateten jungen Mädchen nach Möglichkeit um Aufnahme in eines der vielen Amazonenregimenter ersuchen, um sich im ewigen Krieg ebenso tapfer zu schlagen, wie die Männer!

Dieser Krieg wird nach zahlreichen Seiten geführt. Zunächst ist der Kampf mit dem Urwald und seinen Gefahren zu bestehen. Moskitos, Termiten, Sandflöhe, Baumzecken, die sich ins Fleisch einfressen, dazu das Fieber und die Giftpfeile der äußerst unfreundlichen, wilden Indianerstämme, die ihrerseits den Kampf nach zwei Fronten aufnehmen und den Gran Chaco als ihr eigentliches Eigentum verteidigen. Die Tobas, Matacos,



„Romantische" Köpfe
aus dem paraguayanischen Freiwilligenheer.

Lenguas, Zamucos und wie diese Stämme alle heißen mögen, beherrschen die „grüne Hölle" und verfolgen jeden weißen Eindringling mit unerbittlichem Haß.

Der Kampf selbst wird nicht mit Schützengräben, noch mit anderen modernen Kriegsmitteln geführt. Es handelt sich um die Eroberung, das Halten und den Verlust der „Forts" im Urwald, der einfachen Blockhäuser, die in die Wildnis vorgeschoben sind und die immer wieder erobert, verloren, eingenommen und wieder verloren werden. Häufig weiß niemand, in wessen Hand sich augenblicklich das oder jenes Fort befindet — und es kann sich herausstellen, daß man gegen die eigenen Truppen gekämpft hat.

Während am Parana und Paraguay rubig die reichen Tabak-, Baumwoll- und Zuckerpflanzungen abgeerntet werden, während die Orangenhaine im Sonnendunst leuchten, der Matéstrauch Tee liefert und die Quebracho-Eichen fast die ganze Welt mit Gerbstoffen versorgen, tobt im Gran Chaco der Krieg, an dem die Rüstungslieferanten der Erde verdienen. Ging es einst nur um den Besitz an sich und um den Grenzverlauf, so geht es heute um die neu entdeckten Oelquellen im Urwald. Und das Ende dieses Krieges ist nicht abzusehen —

Der „Kuckuck" verschwindet



Das neue Pfandsiegel
kommt jetzt ohne den seit Jahrzehnten so volkstümlich gewordenen „Kuckuck" im Mittelfeld heraus. Die Verbindung des Hoheitszeichens mit der Pfändung erscheint nicht mehr zeitgemäß und machte die Fortlassung erforderlich.

Der „Feuerreiter" von Jena gestorben

Die Originale sterben immer mehr aus. Jetzt hat in der romantischen Universitätsstadt Jena der merkwürdige Mann das Zeitliche gesegnet, den Generationen von Studenten als den „Feuerreiter" gekannt haben. Mit bürgerlichem Namen hieß der „Feuerreiter" Berthold Hellmuth und war von Hause aus Landwirt. Er hatte sich jedoch eine große Belesenheit angeeignet und mit der Zeit ein beachtliches Wissen erworben. Besonders für geschichtliche Dinge und Anekdoten hatte er ein vortreffliches Gedächtnis. Auch sprach er geläufig Esperanto und war ausländischen Studenten oft ein hilfreicher Dolmetscher. Seine eigentliche Liebe galt jedoch dem — Hochrade, dem er bis an sein Lebensende unverbrüchliche Treue hielt. Noch vor zwei Jahren fuhr er auf dem geliebten Hochrade in zwei Tagen von Jena nach Berlin. Der unermüdliche Hochradfahrer, der mit seinem wallenden Weihnachtsmannbart eine charakteristische Gestalt in Jenas Straßen war, gab natürlich manchen Anlaß zu Studentenulk. Als er vor vielen Jahren einst auf dem Rücken eine Bütte Jauche trug, natürlich auf dem Hochrade fahrend, steckte ein Witzbold das Stroh auf der Bütte in Brand, und Hellmuth mußte emsig Pedale treten, um durch den Gegenwind das Feuer fernzuhalten. Seit dieser Zeit hatte Hellmuth, der als guter und hilfreicher Mensch in Jena sehr beliebt war, den Spitznamen der „Feuerreiter".

Das Land der Kretins

Die Vrchowina, Europas furchtbarster Elendswinkel

Kein Winkel der Welt veranschaulicht besser die furchtbaren Folgen der Degeneration einer Bevölkerung als die tschechoslowakische Provinz Vrchowina (Karpatho-Rußland). Hier hilft keine Sterilisation mehr und die gewaltigen Anstrengungen der tschechischen Regierung, dem Elend zu steuern, scheinen hoffnungslos und vergebens. Die Vrchowina ist die furchtbarste Warnung aller Völker im Kampf gegen die Erbkrankheiten.

Ein wolkenloser Himmel wölbt sich über den Bergen, aber er ist fern. Ein dunkles, fast tödliches Schweigen herrscht. Karg und teilnahmslos, wie die Landschaft sind die Menschen, die hier hausen. In Lehmhöhlen, fensterlos; das Inventar; ein Rauchfang, den zahllose Fliegen umspielen, halb verfaulte Bettbretter mit zerfetzten, stinkenden Säcken, Brutstätten für Läuse und Flöhe, ein, zwei rostige Töpfe mit schimmligen Maisresten, der Boden hügelige Erde, das Dach fauliges Stroh. In den Ecken grunzt und gackert Viehzeug. Auf der Schwelle eines solchen Gehöftes hockt ein Wesen. Den Lumpen nach ein Weib, der Gestalt nach ein Kind. Es hat das Antlitz eines Tieres, es grunzt und meckert vor sich her und luscht an einem fürchterlich schmutzigen Daumen. Daneben spielt mit Unrat ein bärtiger Gnom. Er ist einen Mannesarm lang, wackelt mit dem kropfigen Kopf und macht dem Weibswesen undefinierbare Zeichen . . .

Die magere Wiese, das unabgeerntete Feld, das ausgetrocknete Flußbett der Nachbarschaft bevölkern Scharen dergleichen spukhafter Gebilde. Fast alle haben sie Kröpfe, vielfach bis an die halbe Brust, unsäglich schmutzige Flicken an den verzerrten Leibern und ein Lächeln, das Grausen erweckt. Durch viele Generationen betriebene Inzucht hat einen degenerierten Menschentyp erzeugt, dessen intellektuelles Niveau aller Erziehung spottet. Im Distriktsarzt, der voller Inbrunst seiner hoffnungslosen Aufgabe nachgeht — 80 bis 100 Prozent seiner Betreuten leiden an Struma, 63 Prozent sind verlaust und typhusgefährdet — sehen diese kretinhaften Halbwilden ihren Feind. Mit Zähigkeit halten sie an barbarischen Traditionen fest, liefern sich und den unglückseligen Nachwuchs — 8 bis 10 meist blöde Kinder sind der Durchschnitt — den Praktiken des Dorfzauberers aus. Karawanen von Ambulanzautos, Sanitätswagen durchziehen die Gegend zwischen Uzhorod und Jasina, ankämpfend gegen Flecktyphus, wo nötig mit Gendarmenhilfe. Desinfektoren räuchern die Wohnhöhlen aus, bauen Aborte, von deren Benutzung Kleider- und Lebensmittelspenden abhängig gemacht werden. Derweil treiben die „weißen Männer" im nächsten Dorf weiter ihr Unwesen, kurieren mit zerhackten Nägeln, Katsalbe und . . . hetzen. Zuerwischen sind sie nie, ihre „Gläubigen" schützen sie. Gewalt ist ungesetzmäßig und sogar solchen „Staatsbürgern" gegenüber verpönt. Diese Horde von Analphabeten, Debilen und stumpfen Träumern wird menschlich gleich geachtet, verträgt aber die „Gleichberechtigung" denkbar schlecht.

Auf den Höhen von Veresky vermoderte das Getreide, die Männer saßen in der Dorfkneipe beim Brennspiritus und „dumaja". Man kann das nicht übersetzen. Es ist ein Denken ohne Gedanken, ein Simulieren ohne Sinn, ein Meditieren ohne Ziel . . . Man fragt sich, wie weit den geistigen und leiblichen Nöten einer solchen eigenartigen Situation Hilfsaktionen abhelfen können. Und seien sie noch so intensiv, noch so kostspielig. Millionenwerte an Geld und Kraft werden eingesetzt. Straßen und Schulen, Spitäler und Heime, Büchereien und Kulturstädte werden aufgebaut . . . der kranke, zersetzende, barbarische Ungeist tobt derweil unterirdisch weiter . . .

Was man heute geschaffen, sieht man morgen vernichtet, kämpft weiter um jede Handbreite des unwirtlichen Bodens, um jede der Seelen dieser Stiefkinder des Schicksals. Alle sozialen Schwierigkeiten Mitteleuropas verlieren hier an Dimensionen.

Marianne Lerdzian

Häuser aus Steinkohle

Beim Bau der Handelskammer von Williamson im amerikanischen Staate West-Virginia hat man ein ganz seltsames Material verwendet: Nicht Steine, nicht Beton oder Stahl, sondern — Steinkohle! Etwa 65 Tonnen Kohle wurden für den Bau verwendet. Allerdings dürfte, wie die „Umschau" bemerkt, die Feuergefährlichkeit solcher Bauten der Ausbreitung dieses Baustoffes hinderlich sein.

Brühl und Umgebung

Brühl, 15. Mai 1934.

Großzügige Werbe-Veranstaltungen

werden augenblicklich von den Städtischen Werken in Gemeinschaft mit dem Elektrizitätswerk Berggeist AG. unternommen. Es handelt sich hierbei um die fortschrittliche Haushaltführung, die sich durch die neue Einführung des Haushalts-Strompreises von 9 Pf ergiebt. Die erste Veranstaltung fand gestern abend im großen Saale des Hauses Belvedere statt. Zu derselben hatten sich viele Interessenten eingefunden. Der Saal ist mit allerlei hübschen Geräten, die zum Gebrauch in der häuslichen Wirtschaft benötigt werden, zur freien Besichtigung ausgestattet, wodurch die Veranstaltung noch einen besonderen Reiz gewinnt. Aber das größte Interesse erweckt das Schaukochen, das in einer geradezu verblüffenden Gemütlichkeit vor sich geht und wegen der praktischen Handhabung des Stromverbrauchs äußerst wenig Kosten verursacht. Ja, man muß sagen, Tante Erna (Frau Zitzschmann-Essen) verstand es meisterhaft, die Veranstaltung hoch interessant zu gestalten. Währenddem sie sich als eine vorzügliche und sparsame Köchin präsentierte, denn sie kochte Suppe, Kartoffeln, Spargel, Eintopfgericht, bratete Fleisch und backte Kuchen, verstand die Dame es in der fesselnsten Weise die Zuhörer resp. Zuschauer durch einen einstündigen Vortrag in ihren Bann zu halten. Hierbei schilderte sie die Vorzüge, die ein elektrischer Küchenbetrieb im Gefolge hat und gab dabei insbesondere wichtige Fingerzeige, wie die Hausfrau bei einem solchen Küchenbetrieb sparsam wirtschaften kann, auch bezüglich der Herrichtung der verschiedenen Speisen. Die Anwesenden folgten mit sichtlichem Interesse den Ausführungen und Vorführungen und spendeten denselben reichen Beifall. Die am Ende der Veranstaltung rundgereichten Kostproben verkündeten das Lob für Tante Erna. — Zu Beginn des Werbeabends begrüßte Herr Stahl vom Elektrizitätswerk Berggeist die Erschienenen und teilte den Grund der Veranstaltung mit, der darin bestände, im Rahmen der Arbeitsbeschaffung tätig zu sein. Tausende Haushaltungen, namentlich in Großstädten seien noch nicht angeschlossen und es gäbe auch in Brühl noch manche Familien, die noch kein elektrisches Licht besäßen. Durch die Einführung des Haushaltstarifs sei doch der Preis wesentlich ermäßigt worden und das Leben der Hausfrau könnte dadurch bequemer gestaltet werden. Frl. Kentenich brachte in poetischer Form die Vorzüge der Elektrizität zum Vortrag. Zum Beschluß des Abends brachte Herr Stahl dann noch einige Dankschreiben zur Verlesung, worin sich die Besitzer von elektrischen Kücheneinrichtungen nur lobend aussprechen. Redner machte noch darauf aufmerksam, daß im Apollotheater am Donnerstag ein Kulturfilm „Das hohe Lied der Kraft" aufgeführt wird, wozu die mit Einladung Versehenen unentgeltlich Zutritt haben. — **Heute Dienstag** findet der **zweite Werbeabend** statt. Wir können allen, welche sich für den elektrischen Koch- oder sonstigen Betrieb im Haushalt interessieren, den Besuch nur empfehlen. Und wer in der Lage ist, sich das eine oder andere Gerät anschaffen zu können, der möge es jetzt tun, denn er hilft dadurch mit am Wohle des Volkes durch Arbeitsbeschaffung. §

*

(- Marienfeier der Brühler Pfarrjugend. Eine erhebende Marienfeier, die alle Teilnehmer zur Andacht zwang, veranstaltete die katholische Pfarrjugend Brühl's am Sonntagabend im Josephshaus. Die Feier fand in der Hauptsache ihren Ausdruck in der Aufführung des Legendenspiels „Der Tänzer Unserer Lieben Frau" von Franz Johannes Weinrich. Das Spiel behandelt den alten, in der Maria verehrenden Kunst und Dichtung oftmals gestalteten Legendenstoff von dem Gaukler, der, weil andere Verehrungsformen ihm fremd geblieben sind, vor der Gottesmutter aus demütigem Herzen seine Gauklerkünste ausübt. Weinrich hat den Stoff in hymnisch beschwingten Versen dichterisch neugeformt, mit dramatischem Leben erfüllt und somit ein in hellem Glanze leuchtendes Kunstwerk geschaffen. Die einfach schlichte Handlung, wie ein fahrender Tänzer an der Klosterpforte, vom Choralgesang der Mönche angezogen und ergriffen wird, dann ins Kloster als Bruder Simplicius eintritt und nun vor dem Bilde der hl. Jungfrau im Tanze sein ganzes Sein zum Opfer bringt und sein junges Leben ausströmen läßt, ist aus frommem Dichterherzen ergreifend gestaltet. Die Pfarrjugend hatte mit Erfolg alles daran gesetzt, um dem Spiele würdigen Ausdruck und Rahmen zu verleihen. Der junge Spieler des Tänzers brachte, spürbar aus innerem Erleben heraus, sowohl durch schöne und sinnvolle Behandlung des Wortes, als auch durch die Rhythmik der Tanzbewegungen das Werk zu der ihm zukommenden Wirkung. Die übrigen Spieler, deren Aufgabe hinter der Rolle des Tänzers zurücktritt, trugen das Ihrige zu dem schönen Gelingen mit bei. Eine farbig fein abgetönte Stilbühne, die namentlich in der zweiten Szene aus dem kerzenerhellten Dunkel die Tanzfiguren des Bruders Simplicius plastisch herausleuchten ließ, erhöhte die Spielwirkung. Das Gebet des hl. Bernhard aus Dantes Göttlicher Komödie, von einer Frau unmittelbar vor dem Spiel mit schlichter Innigkeit gesprochen, leitete die Teilnehmer in die richtige Feierstimmung. Vorher hatte der geistliche Führer der Pfarrjugend durch erklärende Worte auseinandergesetzt, wie gewissermaßen aus der Jugendbewegung heraus, die in ihrer Lebensgestaltung Gottes- und Volksverbundenheit bezweckte, der Dichter sein Werk geschaffen habe, wenngleich auch die Jugend zu der Erkenntnis gelangt sei, daß nicht, wie es hier im Spiel geschieht, das Heil allein in der klösterlichen Einsamkeit und in der Beschaulichkeit zu erlangen sei, sondern gerade auch in tätiger Lebenskraft und im rechten religiösen Geiste draußen in der Welt. Eine Wiederholung der Marienfeier für die Pfarrangehörigen findet am Mittwochabend 8 Uhr im Josephshause statt. Wir wünschen den Veranstaltern, die es herzlich verdienen, eine zahlreiche Teilnehmergemeinde. —rsch.—

)(**Hohes Alter.** Seinen 86. Geburtstag begeht am heutigen Tage Herr Heinrich Mödder, Bergerstraße 28, wo der alte Herr im Hause seiner Tochter nach 45jähriger Dienstzeit bei der Reichsbahn in Hamburg, den wohlverdienten Ruhestand genießt. Die Brühler Zeitung unterrichtet Herrn Mödder, der seit 1918 unser Mitbürger ist, über die Ereignisse des Tages. Wir gratulieren.

::: **Pfingstferien.** Der Unterricht schließt am Freitag, dem 18. Mai und beginnt wieder am Dienstag, dem 29. Mai.

!! Die **Vochemer Spar- und Darlehnskasse in Brühl** hielt gestern ihre diesjährige, ordentliche Generalversammlung ab. Der Rendant konnte neben den erschienenen Mitgliedern auch einen Herrn des Raiffeisen-Verbandes begrüßen, der im Laufe der Sitzung dem langjährigen Vorsitzenden der Kasse, Michael Kentenich, Vochem, sowie dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Lehrer a. D. Heinr. Hüngsberg, Kierberg im Auftrage seines Verbandes die Raiffeisen-Medaille für 25jährige treue und erfolgreiche Mitarbeit im Genossenschaftswesen überreichte. — Aus dem Geschäftsbericht des Rendanten ist zu entnehmen, daß die Vochemer Spar- und Darlehnskasse in Brühl, Adolf-Hitler-Platz 21, wiederum ein erfolgreiches Jahr hinter sich hat. Die Umsatzzahlen sind zum größten Teil erheblich gestiegen. Desgleichen haben sich die flüssigen Mittel der Kasse — also Kassenbestand, Bankguthaben, usw. gegenüber dem Vorjahr nahezu verdoppelt. Ein gutes Zeichen für die vernünftige und vorsichtige Geschäftsführung des Vorstandes. Das Reservefonds-Konto der Kasse hat jetzt, nach Zuschrift aus dem Reingewinn pro 1933, einen Bestand von über 12 000 RM. erreicht. Außerdem sind noch Rückstellungen auf dem Aufwertungsfonds-Konto in Höhe von 3000 RM und auf dem Delcredere-Konto in Höhe von 2 500 RM vorhanden. Die Zins- und Kreditpolitik der Kasse bürgt für weiter erfolgreiches Arbeiten der Kasse. Die Zinssätze für Spareinlagen liegen, wie bisher, ½ bis ¾ % über den entsprechenden Zinssätzen der Banken und übrigen Sparkassen. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß sowohl die Sparer als auch die Mitglieder nach wie vor vollstes Vertrauen zu ihrer Spar- und Darlehnskasse haben können. — Am Schluß der Versammlung fand dann noch eine Gratisverlosung von Sparbüchern und landwirtschaftlichen Gebrauchsgegenständen statt. Fast alle erschienenen Mitglieder konnten zwei hübsche Geschenke mit nach Hause nehmen.

Verantw. Schriftleiter für den redaktionellen Teil Peter Becher; für den Anzeigenteil Paul Becher. Druck und Verlag Brühler Zeitung, Buchdruckerei Peter Becher, GmbH. Brühl. — D. A 4. 34. 2310.

-:- Warnung vor spanischen Schatzschwindlern. Aus Spanien ging einem Brühler Mitbürger nachstehendes Schreiben zu:

Verehrter Herr!

Als Gefangener hier wegen Bankrott, bitte ich Sie mir zur Zurückziehung von 1.800.000 Francs zu verhelfen, welche Summe ich in meinem, auf einem französischen Bahnhofe lagernden Koffer besitze.

Es ist nötig, daß Sie sich hierher begeben, um durch Bezahlung meiner Gerichtskosten meine, hier mit Beschlag belegten Reisetaschen auszulösen, in welchen, in einem Geheimfache, der Gepäckschein des Koffers verborgen ist, und den Sie benötigen, um den Koffer von dem Bahnhofe zurückziehen zu können.

Als Belohnung für Ihre Dienste trete ich Ihnen den dritten Teil der obengenannten Summe ab.

Wenn Sie entschlossen sind, mir zu helfen, so senden Sie sofort untenstehendes Telegramm an meinen früheren, vertrauten Diener ab, nach dessen Empfange ich Ihnen sofort die Sache schildern und meinen vollen Namen nennen werde.

Strengste Verschwiegenheit bewahren und nur Telegramm senden.

Ihrer sofortigen Rückantwort entgegensehend, verbleibe ich bis auf Weiteres. C.

Auf dem Bureau beschäftigt, schreibe auf der Maschine.

Die Schatzschwindler, welche immer wieder neue Versuche machen, um Gutgläubige zu finden, die ihnen vorher verlangte Geldbeträge zusenden, scheinen trotz aller Warnungen in der Presse, immer noch Vertrauensselige zu finden, die ihr Geld niemals wieder sehen.

Hier Reichssender Köln!

Radio Bohlen

Sie werden vom Fachmann bedient!

Erstkl. **RADIO**-Rep.-Werkstatt

Ing. W. Bohlen, Kölnstr. 46

Donnerstag, den 17. Mai

6.00 Morgenruf.
6.05 Frühkonzert (Schallplatten).
6.30 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
6.50 Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.00 Wiederholung des Morgenrufs. Anschließend: Morgenkonzert (Schallplatten).
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05—8.20 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Schulfunk für Schüler vom 8. Lebensjahre an. Alle singen mit! Leitung: Lehrer W. Stolte. Uebertragung aus Lage-Lippe (Aufnahme)
10.35 Wir und die Welt. Julius Gottheil: „Mai- und Pfingstsitten im Münsterland". Ludwig Hüsch: „Wohnbauten der Tiere — Ein Filmexpeditionsleiter erzählt von seinen Abenteuern"
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten
12.00 Von München: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters, Leitung: Karl List Mitwirkende: Helma Panke (Sopran), K. M. Weber (Tenor), Anni Duemler (Klavier). 1. Baronin Vastenland, Ouverture, Schilling. 2. Boheme, Fantasie, Puccini; 3. Zwei Gesangstücke aus „Don Juans Ende", Drechsel: a) Lied des Groeben, b) Duett: „Sag, weißt du noch"; 4. Zweite ungarische Rhapsodie, Liszt.
12.45 Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche.
13.00—14.45 Mittagskonzert. Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Leo Eysoldt. 1. Isabella-Ouvertüre, Suppé; 2. Japanische Rhapsodie. Seelia; 3. Moosröschen. Bose; 4. Am Hafen von Port-Said, orientalische Szene, Lautenschläger. Einlage: Uebertragung aus dem Capitol, Köln: Kino-Orgel.
13.45 Mittagsmeldungen 2. 5. Fasching, Suite, Schmalstich, 6. Hopak, kleinrussischer Kosakentanz, Tschaikowsky; Einlage: Uebertragung aus dem Capitol Köln: Kino-Orgel.
15.30 Wirtschaftsmeldungen 1
15.50 Stimme der Zeit.
16. Nachmittagskonzert. Die fröhlichen Fünf; Ludw. Danner (Violine), Edm. Kirst (Klavier), Willi Jansen — Willi Meier (Akordeon). 1. Romantischer Walzer (Erinnerung an Schweden), Heinecke, 2. Marionettengroteske, Intermezzo, Dreyer; 3. a) Wiener Volkslied, Brandl, b) Spanischer Tanz, Sarasate; 4. Streifzug durch Straußsche Operetten, Schlägel, 5. Akordeon-Soli, 6. Mädel ich bin dir so gut, Rheinlied, Benders; 7. Rendezvous, Aletter; 8. Petersburger Schlittenfahrt, Galopp, Eilenberg.
17.00 Oberfischmeister Dr. Bürger: Aus dem Leben unserer Rheinfische.
17.20 Vesperkonzert. Mitwirkende: Erwin Bischoff — Jan Hoffmann (zwei Klaviere). Der Kammerchor des Reichssenders Köln; Mitglieder des Orchesters; Heinz Pauels (Klavier). Leitung: Jos. Breuer. 1. Zwei Madrigale für gemischten Chor, Bläsersextett und Klavier, Heinz Pauels; 2. Werke für zwei Klaviere, Claude Debussy: a) Lindaraja, b) Epigraphes antiques, c) Petite Suite.
18.00 Jugendstunde. Wieland, der Schmied.
18.20 Zeitwende. Kämpferische Dichtung der Gegenwart. Heinrich Anacker: Gedichte.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen 2, Sportvorbericht.
19.00 Abendmusik. Kleine Kostbarkeiten aus dem Schallplattenschrank. Zusammengestellt von Ernst Kalthoff.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.15 Von Stuttgart: Reichssendung: Stunde der Nation. Feuertrunken. Szenen aus Schillers Jugend. Eine Dichtung für den Funk von Kurt Heynicke. Spielleitung: Walter Reuschle.
21.00 Konzert. Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter; Solist: Karl Hermann Pillney (Cembalo). 1. Konzert B-dur für Cembalo und Orchester, Händel; 2. Sinfonie „Mathis, der Maler", Hindemith, Rundfunk-Uraufführung; 3. Konzert A-dur für Cembalo und Orchester, Dittersdorf.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten und Wochenvorschau.
22.20 Stippvisitte.
22.35 Das Schrammelquartett des R. K. Marga Bäuml (Gitarre), Walter Vogt (Violine), Willy Breuer (Violine), Willi Jansen (Akkordeon), Hubert Kirsch (Bariton).
23.00—0.30 Vom Deutschlandsender: „Wer einmal verliebt war!" Eine lustige Nacht mit dem Tanz-Funk-Orchester und den sechs Stichlingen unter Leitung von Willy Stech.

Güte allezeit-- und preiswürdig

Das Ein und Alles in unserem Hause seit über 30 Jahren. Damit haben wir die Herzen und das Vertrauen unserer vielen Kunden erobert. Deutsche Wertarbeit durch und durch in

Herren- u. Knaben-Kleidung

und niedrigste Preise sind die hervorstechenden Merkmale in jedem unserer Angebote.

Sakko-Anzüge
In nur erprobten Qualitäten und ausgesucht schönen Farbtönen, wie hell- und dunkelgrau, grau und schwarzweißgestreift
22.- 27.- 32.- 37.-
42.- 52.- 62.- 72.-

Flanell-Anzüge
das angenehm leichte Kleidungsstück f. warme Tage, 1- und 2reihig, mit und ohne Weste, in schönen hell-, mittel- und dunkelgrauen Tönen
47.- 57.- 67.-

Sport-Anzüge
2teilig, mit Knickerbocker oder langer Hose, in schön gemusterten Cheviotstoffen
22.- 25.50 27.- 37.-
42.- 47.- 52.- 57.-

Sport-Anzüge
3teilig, mit Knickerbocker u. langer Hose, in feschen Mustern
29.- 34.- 45.-
52.- 59.- 65.-

Übergangs-Mäntel
in der beliebten Slipon- oder Raglanform und bekannt guten Gabardine- und Cheviot-Qualitäten
27.- 32.- 37.- 42.-
47.- 52.- 57.- 67.-

Regen-Kleidung
Gummi-, Lederol- und Batist-Mäntel in allen Formen vorrätig
8.50 10.50 12.50
14.50 16.50 18.50

Knaben-Anzüge
mit ganz gefütterter Kniehose, in niedlichen Formen und schönen Mustern
4.95 6.75 8.50 10.50
12.50 14.50 17.50 19.50

Knaben-Anzüge
mit Knickerbocker in feschen und schönen sportlichen Formen
11.50 13.50 15.50 17.50
19.50 21.- 23.50 25.50

Sommer-Hosen
Kammgarn-, Panama- und Flanellgewebe in hell, mittel, dunkelgrau, beige u. sandfarbig. Tönen
3.50 5.75 7.50 9.50
11.50 13.50 15.50 18.-

Knickerbocker
Die Hose zur Kombination in flotten Mustern, bequeme, weit geschnittene Form
3.95 4.95 6.95
8.50 10.50 12.50

von altersher!

Kleider Pascha **Max Salomon** Köln Weyerstr. 17

Freitag, den 18. Mai

6.00 Morgenruf.
6,05 Bauernfunk. Zur bevorstehenden Neuorganisation der westfälischen Schweinezucht (Aufnahme)
6.15 Frühkonzert (Schallplatten).
6.30 Hans Jakob Reinarz: Leibesübungen.
6,50 Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.00 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl. Morgenkonzert. Uebertragung aus Stolberg: Blasmusik, ausgeführt vom Musikzug der Jäger-Standarte 8 Geilenkirchen, Leitung: MZ-Führer W. Fräsdorff.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Zeit, Nachrichten Wasserstandsmeldungen.
10.10 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
10.30 Wir und die Welt. Richard Heinemeyer: „Was ist los im Sport?" — Hildegard Fischer-Kressemann: „Von der Bildnis-Fotografie" — Dr. A. Detree: „Tierbilder aus der westdeutschen Dorfmark" — E. W. Goldstein: „Wir stellen die größten und stärksten Schiffe auf dem Rhein vor"
11,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Unterhaltungskonzert. Uebertragung aus der Kaiser-Friedrich-Halle M.-Gladbach. Philharmonisches Orchester M.Gladbach-Rheydt, Leitung: Richard Keitel. 1. Ouvertüre zur Operette „Eine Nacht in Venedia". Strauß. 2. Eine Soiree bei Liszt. Fantasie, Urbach; 3. Geschichten aus dem Sachsenwald, Walzer, Fetras; 4. Frühling am Mühlbach, Intermezzo, Zimmer.
12,45 Mittagsmeldungen 1.
5. Zum Städtel hinaus, Marsch, Meißner; 6. Ungarische Fantasie für Flöte mit Orchester, Doppler; 7. Tiefland, Fantasie, Cairati; 8. Potpourri aus dem Ballett „Die Puppenfee", Bayer; 9. Brucker-Lager, Marsch, Kral.
13.45 Mittagsmeldungen 2
14.00—14.45 Schallplatten-Konzert. Von Frühlingsblumen einen Strauß.
15,15 Prof. Dr. Kötteritz: Arbeitertum und Bildung.
15,30 Wirtschaftsmeldungen 1.
15.40 Für die Frau: Mutter und Kind. Eine Bücherstunde für Frauen, die wenig Bücher lesen. Sprecherin: Gertrud Grenz.
16.00 Von Stuttgart: Nachmittagskonzert des Philharmonischen Orchesters. Leitung: Wilhelm Walter; Solistin: Margarete Wetter (Sopran). 1. Präludium und Fuge c-moll, Halm; 2. Deutsches Waldidyll für Orchester, Riemann; 3. Piemontesische Tänze Nr. 1 und 2, Sinigaglia; 4. Ouvertüre zur Operette „Flotte Bursche", Suppe.
17.00 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Armin Renker: In der nördlichen Eifel.
17,15 Vesperkonzert. Mitwirkende: Klära Hansen (Sopran), Begleitung: Hans Jakob Heuken, Gertrud Girshausen (Violine), Leonie Hahnes (Klavier), Alfons Krüll (Klavier). 1. a) Allerlei Kleinigkeiten, op. 1, Unger, b) Kleine Dorfmusik, op. 40, Unger; 2. Idylle für Violine und Klavier, Unger; 3. Lieder für Sopran und Klavier (Heimgang, Begegnung, Erinnerung, Unterm Lindenbaum, Heuken; 4. Lyrische Andante für Violine und Klavier (nachgelassenes Werk), Ursendung, Reger; 5. Walzer für Klavier zu vier Händen, op. 22, Reger.
18.00 Jugendstunde. Der BDM bastelt.
18.20 Englische Unterhaltung.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen 2, Sportvorbericht.
19.00 Abendmusik. Carl Hauptmann und Elisabeth Friedrich singen Duette von Richard Wagner. (Schallplatten).
19.20 Von München Reichssendung: „300 Jahre Oberammergauer Passion". Musikalische Leitung: Anton Sattler und Heinrich Rutz; Mitwirkende: Sprecher, Chor und Orchester des Oberammergauer Passionsspieles. 1. Ouvertüre, 2. Prolog, 3. Einzug Christi in Jerusalem, Abschied von Bethlehem, Chor: O bringet diese Liebe, Gebet der Jünger nach dem Abendmahl, Grabszene am Ostermorgen, Alleluja.
20.00 Von Berlin: Politischer Kurzbericht.
20.15 Vom Deutschlandsender: Reichssendung. Stunde der Nation. Musik im deutschen Heim.
1. Variationen für Flöte und Klavier, Beethoven, 2. Sonate für Violine und Klavier, Mozart, 3. Drei Volkslieder, Brahms: a) Mein Mädel hat einen Rosenmund, b) Es steht ein' Lind', c) Die Sonne scheint nicht mehr. 4. Romanze für Violine und Klavier, Svendsen; 5. Lieder. a) Der alte Herr, Graener, b) Nach Jahren, Ebel, c) Die Laterne Noren, 6. Allegretto graziose für Flöte und Klavier, Reger. Ausführende: Fred Drissen, Rolf Ermeler, Eugen Moris u. a., Dichterische Umrahmung: Dr. Schwitzke. Leitung: Max Donisch.
21.00 Vom Deutschlandsender: Ede rettet die Lackfabrik. Kurzhörspiel von Werner Lange.
21.20 Kleine Musik. Hans Haaß (Klavier). 1. Toccata d-moll, Leschetitzky; 2. Walzer, Terese Carreno; 3. Militär-Marsch, Schubert-Tausig.
21.35 Arbeitsschlacht im Westen.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20 Filmecke
22.40 Prof. Dr. Karl Haushofer: Weltpolitischer Monatsbericht (Aufnahme).
23.00—0.30 Nachtmusik und Tanz. Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Wilhelm Keiper.



WERDE MITGLIED
DES REICHS-LUFTSCHUTZBUNDES
Ortsgruppe Brühl.
Anmeldungen: Zigarrenhaus Binde, Bahnhofstr. 9

St. Sebastianus Schützenbruderschaft Brühl

Am 13. Mai 1934 starb nach langem, schweren Leiden, eines unserer ältesten Mitglieder, der Schützenbruder

Andreas Strack

im Alter von 73 Jahren. Bis in sein hohes Alter hat er stets an allen Anlässen der Bruderschaft regsten Anteil genommen. Wir werden sein Andenken hoch in Ehren halten.

Die Schützenbrüder werden gebeten, an den feierlichen Exequien am Mittwoch, den 16. Mai, vormittags 8.15 Uhr in der Pfarrkirche und an der anschließenden Beerdigung teilzunehmen.

Die Beerdigung findet von der Kirche aus statt.

Der Vorstand:
1075 Dr. Weinreich, Vorsitzender.

1864 * 70 Jahre * 1934
Das älteste Schuhhaus in Köln
Pennig
GEGR. 1864
Heumarkt 49, Ecke Gürzenichstr.
Zum guten Einkauf für alle Fälle, ist hier die beste Bezugsquelle!
Eigene Reparatur-Werkstätte im Hause K



Für Abseifarbeit, Schrubben, Putzen, stets Dr. Thompson's **Schwan** benutzen!
Zum Bohnern **Gefest** merke wohl
Zum Reinigen vorher **Durinol**

Einfamilienhaus massiv geb. 1a Zustand. 6 Zimmer, Küche, Keller, Wasch- u. Badek. u. Hofraum, wegzugsh. zu verk. Für Kapitalanl. vorz. geeignet. 1077
Ang. u. M K 3576 a. d. Geschäftsst.

Abgeschlossene schöne 1071
Wohnung
2 gr. Zimmer, Küche, einger. Bad Wintergarten, gr. Mansarde, alle modernen Bequemlichkeiten zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschst. 476

Neu-Wohnung
Stadtmitte, 3 Zimmer m. Zubeh. sofort od. spät. zu verm. 1057
Angeb. u. F L 3580 a. d. Gesch.

Freundl. möbl. sonniges 1037
Wohn-Schlafzimmer
zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschst. 471

Flinker, sauberer
Junge
zum Milchausfahren **sofort gesucht.** 1078
Wilh. Krautwig, Hospitalstr. 35

Aelteres, properes 1066
Mädchen
für alle Hausarbeit, bei gutem Lohn gesucht.
Zu erfragen in der Geschst. 475

Mädchen nicht unter 20 Jahren sofort gesucht. Vorzustellen nur Mittwoch od. Donnerstag von 9—13 Uhr. 1079
Wo sagt die Geschäftsstelle 477

Maßanzüge u. Mäntel
fast neu in allen Größen, sowie Paletots, Smokings, Fracks, und Gehrockanzüge, besonders billig abzugeben. Ka
Köln, Mauritiussteinweg 39, I. Etage.

Ia Rhein. Markenbutt. Pfd. 1.50
Feinste Molkereibutter „ 1.45
Fr. Eifeler Landbutter 1.40
Eier . . . . Stück 9 Pfg.
Schichtkäse 1½ Pfd. Pak. 0.45
Peter Fuchs, Brühl
Mühlenstraße 7.
vorm. Fr. Keller 1080

Pfingst-Angebot!
Gold-Rad billigst, NSU-Fahrräder, leichtlaufend und elegant. Ratenzahlung.
Fahrradhaus Bernards, Köln, Rothgerberbach 5. K 123

Achtung!
Ankauf von sämtlichen Metallen wie Blei, Kupfer, Zink, Zinn u. alle übrigen Rückstände kauft
Bähr, Brühl, Wallstraße 28
ferner Ankauf von Möbeln aller Art Oefen, Herden. 1076

Saubere Zeitungs-Makulatur
hat billig abzugeben
Brühler Zeitung.

Sonnenblatt-Tabak!
grob u. krüll. 1080
100 Gramm 30, 40, 50, 60 Pfg.
Blattstrang 100 Gramm 40 Pfg.
½ Pfd. 1 Mark, gibts bei
ED. HEITEN, Uhlstraße 129.



Was Joseph hat, ist gut
Schwarze und braune Herren-Halbschuhe, Rahmenarbeit, hochmoderne Form, beste Verarbeitung.
Dietrich-Preislage 8.35
Wolfram-Preislage 10.50
Armin-Preislage 12.50
Der **JOSEPH** Schuh
SCHUHHAUS A.M.JOSEPH
Köln, Schildergasse 59

Wandplatten
Bodenplatten
Spülsteine in allen Größen
Lieferung u. **fertige** Ausführung
T. H. Defourny
Brühl-Köln
Uhlstr. 91 Fernruf 2277
Erstes Spezial-Fachgeschäft für Fliesenbeläge u. Platten aller Art. 916

Heinrich Maubach,
Brühl, Mühlenstraße 22
gegenüber dem Marienhospital
Sargmagazin
kompl. Särge von 40 Mk. an
Schreinerei — Türen
Rolladen u. Jalousien

EISU Stahl-Holz-**Betten** Schlafzim., Stahlfeder- und Auflegematratzen an alle, Teilz. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Feinschnittraucher
Langfaserig, ausgereift, wohlschmeckend ist der Zigarettentabak
Kierberger
Heckelche
Vom kritischen Raucher bevorzugt. 50 gr. 50 Pfg.
Erwin Binde,
Brühl, Bahnhofstr. 9

Die erste u. wichtigste Bedingung
zur Herbeiführung eines flotten Geschäftsganges **ist eine zweckmäßig abgefaßte Drucksache!**
Jeder Geschäftsmann beherzige dies und bestelle seinen Bedarf bei der
Buchdruckerei Pet. Becher G. m. b. H.
Schloßstraße 23, Fernsprech. 2108

ATA bleibt in jedem Fall Erste Putzkraft überall!
ATA hält, was es verspricht.
ATA putzt und reinigt alles. Hergestellt in den Persilwerken.
A 268/34 b



Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's IMI